

JAHRESBERICHT 2023

ARBEITSSTELLE HOLOCAUSTLITERATUR

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

IMPRESSUM

Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Prof. Dr. Sascha Feuchert

Redaktion
Jennifer Ehrhardt
Dr. Charlotte Kitzinger
Dr. Anika Binsch

Gestaltung/Layout
Jennifer Ehrhardt

Lektorat
Elisabeth Turvold
Felix Luckau

INHALT

VORWORT 4

BEWAHREN 7
Datenbank der frühen Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949 8

ERSCHLIESSEN 11
Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums 12
Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur 13
Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur 15
Weitere Publikationen 18
Promotionsprojekte 18

VERMITTELN 19
Universitäre Lehre 20
Seminare im Bachelor- und Lehramtsbereich 20
Aus den Lehrveranstaltungen 22
Seminare im Master-Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur 24
Gedenkstättenpädagogik 26
Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz und nach Krakau 26
Bildungsarbeit an und mit Schulen sowie weiteren Bildungsträgern 28
Wirken in der Öffentlichkeit 32
Eigene Veranstaltungen 32
Externe Veranstaltungen 45
Gastwissenschaftler:innen 47
Die AHL und ihre Arbeit in den Medien 48
Rezensionen 50
Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media-Nutzung der AHL 51

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE 52
Herausgeberschriften 52
Aufsätze 52
Rezensionen 52
Vorträge 53

DAS TEAM 54

AKTUELLE KOOPERATIONSPARNTER 57

DER FÖRDERVEREIN 58

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

der diesjährige Jahresbericht bietet nicht nur die Gelegenheit, auf die vergangenen 365 Tage zurückzublicken, sondern auch auf beeindruckende 25 Jahre der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seit ihrer Gründung im Herbst 1998 am damaligen Institut für Neuere deutsche Literatur hat sie sich unermüdlich dafür eingesetzt, die Erinnerung an den Holocaust sowie an die ihn bezeugende Literatur wach und lebendig zu halten. Durch ihre Arbeit konnte die Arbeitsstelle die literaturwissenschaftliche und -didaktische Auseinandersetzung mit dem Holocaust und dem Nationalsozialismus in Deutschland maßgeblich mitgestalten. Auch wenn sie lange Zeit quer zu den universitären Strukturen lag und zunächst ein ‚Schattendasein' führte, hat sie sich im Laufe der Jahre eine – wenn auch ausgesprochen bescheidene – finanzielle und strukturelle Basis für eine erfolgreiche und stetige Forschungs- und Vermittlungsarbeit erarbeiten können. Dies verdankt sie vor allem ihren langjährigen Wegbegleiter:innen, die ihre Arbeit über die Jahre hinweg auf verschiedene Art und Weise unterstützt und gefördert haben.
Gemeinsam mit dem Literarischen Zentrum Gießen, der Universitätsbibliothek Gießen, dem Kulturamt Gießen sowie der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich und dem Präsidialbüro (Kultur- und Veranstaltungsmanagement) der JLU Gießen haben wir diesen besonderen Meilenstein mit einer großen öffentlichen Jubiläumsveranstaltung in der Gießener Kongresshalle zelebriert. Über 450 Gäste nahmen an der Feier am 29. September teil, zu der Liedermacher Wolf Biermann und der Künstler Klaus Steinke eingeladen waren. Impressionen von unserer Jubiläumsveranstaltung finden Sie in diesem Jahresbericht auf den Seiten 36 bis 39.

Im Juli 2023 konnten wir außerdem ein weiteres Jubiläum begehen, denn die Justus-Liebig-Universität Gießen feierte im zurückliegenden Jahr das 45-jährige Bestehen der deutsch-polnischen Universitätspartnerschaft Gießen/Łódź, die auch von der Arbeitsstelle seit über zwanzig Jahren intensiv mitgetragen wird. Für uns hat die langjährige Zusammenarbeit mit der Universität Łódź nicht nur zu zahlreichen gemeinsamen Erfolgen in der Forschung und Lehre geführt, sondern auch zu nachhaltigen Beziehungen, die das Fundament unseres internationalen Netzwerks bilden. Im Rahmen des gemeinsamen Festakts am 7. Juli in der Aula des Universitätshauptgebäudes stellten Sascha Feuchert[1] und Prof. Dr. Krystyna Radziszewska (Universität Łódź) einige ihrer gemeinsamen Projekte vor, die sich vor allem, aber nicht ausschließlich, auf das Getto Lodz/Litzmannstadt beziehen. Sie sprachen unter anderem über die fünfbändige Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt, für welche die beiden Forscher:innen als erste Geisteswissenschaftler:innen überhaupt im Jahr 2022 mit dem Copernicus-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Stiftung für die polnische Wissenschaft ausgezeichnet wurden.

Ein weiterer Anlass zur großen Freude war der überwältigende Erfolg der KiKA-Episode „Triff Anne Frank", die die Arbeitsstelle u.a. als Fachberaterin intensiv begleitete. Das am 12. Juni 2022 erstmals ausgestrahlte „Triff"-Porträt über Anne Frank war 2023 nämlich eine von vier deutschen Produktionen im Rennen um die International Emmy Awards und wurde zudem mit dem renommierten deutschen Kindermedienpreis Goldener Spatz in der Kategorie Dokumentation ausgezeichnet. Für das Geschichtsformat „Triff…" (KiKA/WDR/HR) reist die Reporterin Clarissa durch die Zeit und begegnet großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte. Im Jahr 1942 trifft sie Anne Frank, die Autorin des wohl berühmtesten Tagebuchs der Welt, und verfolgt ihre Spuren bis in die Gegenwart. Mehr über die Zusammenarbeit berichten wir auf den Seiten 28 bis 30.

Doch 2023 war nicht nur ein Jahr der großen Jubiläen und Erfolge, sondern auch ein Jahr tiefgreifender struktureller und personeller Veränderungen. So ging Ende August mit dem Weggang unserer Geschäftsführerin, Charlotte Kitzinger, für die Arbeitsstelle eine echte Ära zu Ende: Als erste studentische Mitarbeiterin ergänzte sie vor über 20 Jahren das Team der AHL. Seitdem war sie in verschiedenen Funktionen und Positionen ganz wesentlich an allen Aktivitäten der AHL beteiligt und hat deren Arbeit entscheidend geprägt. Darüber hinaus war sie in den zwei Jahrzehnten federführend an der Umsetzung einer Vielzahl unserer Projekte beteiligt. Ihr Beitrag zu unserer Arbeit war und ist von unschätzbarem Wert. Für ihre Treue und Hingabe möchten wir ihr an dieser Stelle nochmals unseren großen Dank aussprechen. Wir wünschen ihr für ihre neue Aufgabe als Geschäftsführerin des neuen College of Liberal Arts and Sciences an der JLU alles erdenklich Gute und freuen uns, dass sie der AHL weiterhin durch verschiedene gemeinsame Projekte verbunden und erhalten bleibt!
Zum 1. September hat sodann unsere langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin Anika Binsch die Geschäftsführung der Arbeitsstelle übernommen. Außerdem verstärken Aleksandra Bak und Felix Luckau fortan als wissenschaftliche Mitarbeiter:innen das Team der AHL.

Die Arbeitsstelle kann somit auf ein erfolgreiches, aber auch ein schwieriges Jahr zurückblicken. Davon zeugt der vorliegende Jahresbericht, der deutlich macht, auf welch vielfältige Weise sich die Arbeitsstelle in den gesellschaftlichen Diskurs über den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit eingebracht und ihre Ziele verfolgt hat. Denn trotz mancher Herausforderungen konnte im Berichtsjahr erneut ein inhaltlich breit gefächertes Programm umgesetzt werden: Neben öffentlichen Gedenkveranstaltungen gab es eine Vielzahl von Lesungen, Zeitzeug:innengesprächen, Buchpublikationen, Vorträgen und anderen Formaten. Laufende Forschungsprojekte wurden weitergeführt und auch in der akademischen Lehre im Lehramts- und Masterbereich der JLU haben wir unsere Arbeit erfolgreich fortgesetzt. Besonders erfreulich war außerdem, dass nach dreijähriger pandemiebedingter Unterbrechung, und nur dank großzügiger Unterstützung in Form von Fördergeldern und Spenden, im März 2023 wieder eine Studienfahrt mit Studierenden der JLU zur Gedenkstätte Auschwitz und nach Krakau stattfinden konnte, in deren Rahmen sie zu Gedenkstätten-Teamer:innen ausgebildet wurden.

Ohne die Hilfe, das Engagement und die Unterstützung zahlreicher Personen innerhalb und außerhalb der Arbeitsstelle, die sich professionell oder ehrenamtlich und oft über das übliche Maß hinaus für die Belange unserer Arbeit eingesetzt haben, wäre die Tätigkeit der Arbeitsstelle in den letzten 25 Jahren in diesem Umfang nicht möglich gewesen. Ihnen allen gebührt unser besonderer Dank.

Nun bleibt uns nur noch, Ihnen eine angenehme und anregende Lektüre zu wünschen!

Das Team der AHL

1 Zur besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Jahresbericht bei den Mitarbeitenden der AHL auf die Angabe akademischer Titel verzichtet.

UNSERE JAHRESHIGHLIGHTS



25 Jahre Arbeitsstelle Holocaustliteratur


45 Jahre Universitätspartnerschaft Gießen/Łódź


Goldener Spatz und Emmy-Nominierung für KiKA-Episode „Triff Anne Frank"


Studienfahrt in die Gedenkstätte Auschwitz und nach Krakau

Die Tätigkeiten der Arbeitsstelle Holocaustliteratur bündeln sich in drei Bereiche:

Bewahren – Erforschen – Vermitteln

Im Einzelnen stellen sich die Aktivitäten der Arbeitsbereiche wie folgt dar.

BEWAHREN

DATENBANK DER FRÜHEN TEXTE DER HOLOCAUST- UND LAGER-LITERATUR 1933 BIS 1949

Projektpartner: Arbeitsstelle Holocaustliteratur und Universitätsbibliothek Gießen

Die Online-Datenbank „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur“ (www.fruehe-texte-holocaustliteratur.de), die selbstständig publizierte Texte der deutschsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949 bibliografisch erfasst, konnte im Jahr 2023 um zahlreiche Werkannotationen erweitert werden. Diese stellen neben Inhaltsangaben auch, soweit ermittelbar, Autorenbiografien und Werkgeschichten bereit. Ergänzt werden die bibliografischen Einträge zudem durch Georeferenzierungen in Form von Kartenmaterial sowie – sofern möglich – auch durch Volltextversionen.

Erinnerungsdiskurse in der Holocaust- und Lagerliteratur nach dem Verschwinden der Zeitzeug:innen – Eine Projektskizze

Das Erinnerungsgebot an den Holocaust ist nach wie vor von hoher politischer und öffentlicher Relevanz. Schon bald wird es keine unmittelbaren Zeug:innen der NS-Verbrechen mehr geben. Ihre Texte aber, die von der Katastrophe erzählen und diese dokumentieren, werden bleiben. Diese „Testamente“ der individuellen Erinnerungen gilt es zu bewahren, in vielen Fällen sogar noch zu erschließen und einer kollektiven Erinnerung nach der Zeitzeug:innenschaft zugänglich zu machen. Gerade den frühen Texten der Holocaust- und Lagerliteratur kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu.

(Wieder-)Entdeckung der frühen Texte

Bereits zur Zeit der Verfolgung und Vernichtung erschienen Werke im Exil und Untergrund, vor allem aber in der Phase zwischen 1944/45 und 1948/49 wurden zahlreiche deutschsprachige Texte publiziert. Die große Bedeutung dieser frühen Zeugnisse liegt unter anderem darin, dass sie ein doppeltes Zeugnis ablegen: von den nationalsozialistischen Verbrechen selbst, zu denen sie in unmittelbarer zeitlicher und räumlicher Nähe stehen, aber auch von den spezifischen Entstehungskontexten. Häufig zeichnen sich die Texte zudem durch einen stark didaktisierenden und politischen Charakter aus. In weiten Teilen sind gerade diese frühen Texte jedoch vergessen und aus dem kollektiven und kulturellen Gedächtnis gedrängt worden. Eine systematische und umfassende Bibliografie der Holocaustliteratur insgesamt und insbesondere der Texte der Jahre 1933 bis 1949 stand bisher ebenso aus wie eine darauf basierende umfassende Forschung. Diese Lücke soll mit dem Projekt geschlossen werden, um die frühen Texte der Holocaust- und Lagerliteratur wieder auffindbar zu machen und für die öffentliche, wissenschaftliche sowie didaktische Wahrnehmung zu erschließen und aufzubereiten.

Frühe Werke der Holocaust- und Lagerliteratur in der Bildungsarbeit

Die Frage, wie ein bedeutsames Nachdenken und Sprechen über den Holocaust nach dem Verschwinden der Zeitzeug:innen zukünftig fortgesetzt und ein lebendiger Erinnerungsdiskurs erhalten werden kann, wird derzeit im schulischen wie außerschulischen Bildungsbereich, vor allem auch in der Gedenkstättenpädagogik, intensiv diskutiert. Die Datenbank bzw. die Arbeit an und mit frühen literarischen Werken kann hier einen wichtigen Beitrag leisten: Die literarischen Interpretationen können die historische Ereignisgeschichte aus ihrer Abstraktheit lösen, da die Individualisierung von Schicksalen Deutungs- und Verständnishorizonte eröffnet, die sonst verschlossen bleiben. Lernende können so einen emotionalen Bezug zur Vergangenheit herstellen und ein differenziertes, individuelleres Verständnis der Geschehnisse entwickeln bzw. dieses erweitern. Durch die Einbindung der literarischen Werke in unterschiedliche Lehr/-Lernsettings lassen sich gewinnbringende Synergien zwischen dem literarischen und historischen Lernen nutzen: Einerseits hilft das Wissen über die Geschehnisse des Holocaust beim Verstehen literarischer Werke über Verfolgungs- und Vernichtungserfahrungen im Nationalsozialismus. Andererseits können die literarischen Texte für den Aufbau und die Erweiterung eines kritisch-reflexiven Geschichtsbewusstseins einen wesentlichen Beitrag leisten, indem etwa die (Funktions-) Zusammenhänge zwischen literarischem Werk und historischem Produktions- wie Rezeptionskontext beleuchtet und diskutiert sowie die in den Werken tradierten Deutungen der historischen Ereignisgeschichte interpretiert werden. Die Texte zeigen also nicht nur, wie das Geschehen narrativiert werden kann, sondern sie machen auch Geschichte durch und in der Literatur fassbar.

Digitale Giessener Sammlungen: Frühe Holocaustliteratur

Teil des Projekts „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur“ ist auch die Sammlung Frühe Holocaustliteratur innerhalb der Digitalen Giessener Sammlungen (DIGISAM). Sie stellt elektronische Volltexte deutschsprachiger Werke der Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949 zur Verfügung. Ein Großteil dieser historisch und literarisch wichtigen Zeugnisse, die als erste die Verbrechen des Holocaust aufgreifen, kann sonst heute nur noch mit großem Aufwand beschafft werden.

Ziel ist es, diese Zeugnisse der Opfer des Holocaust zu bewahren und durch die vollständige Digitalisierung einer breiteren Nutzung zuzuführen, auch im Hinblick auf ihre wachsende Bedeutung nach dem „Zeitalter der Zeitzeug:innen“. Die Publikationsplattform stellt urheberrechtlich freie Texte der Holocaust- und Lagerliteratur von 1933 bis 1949 zur Verfügung, die in der Universitätsbibliothek Gießen digitalisiert wurden und dort auch in Printform vorhanden sind. Diese Plattform wird kontinuierlich um digitalisierte vergriffene und sogenannte verwaiste deutschsprachige Volltexte erweitert.

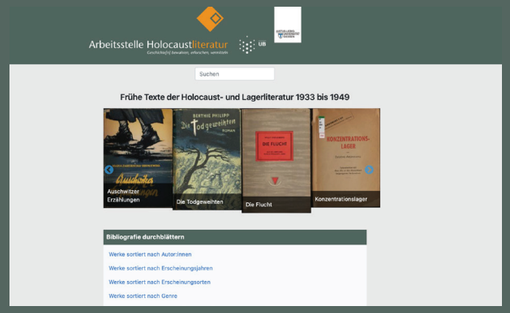
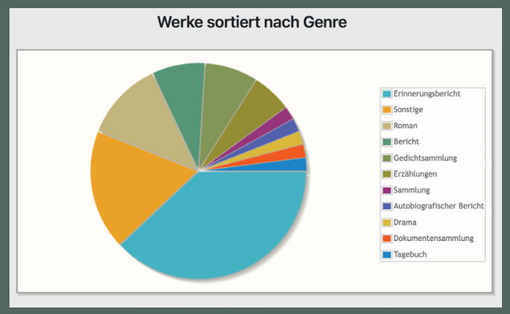
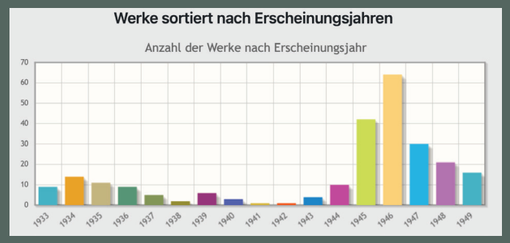


Foto oben
Startseite der Online-Bibliografie „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur“ – Sowohl auf der Startseite als auch auf den Werkseiten werden die Cover abgebildet, um einen ersten Eindruck von der visuellen Gestaltung der Umschläge der frühen Werke zu vermitteln. Darüber hinaus ermöglicht die Freitextsuche einen ersten losgelösten Einstieg, an den sich zahlreiche Anschlussfragen formulieren lassen.





Fotos mitte und unten
Verschiedene Sortieroptionen ermöglichen eine systematische Recherche in der Datenbank. Die generierten Informationsansichten, z.B. zu den Genres oder den Erscheinungsjahren der Texte, bieten nicht nur die Möglichkeit, sich einen ersten Überblick zu verschaffen, sondern können auch dabei helfen, einer spezifischen Fragestellung nachzugehen.

IM JAHR 2023

In Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner, der Universitätsbibliothek Gießen, wurde die im Oktober 2019 online gestellte Bibliografie der „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949“ auch in diesem Jahr laufend ergänzt und technisch weiter ausgebaut. So konnten rund **35 weitere Texte** erschlossen und insgesamt **über 70 neue Personen-, Orts- und Werkseiten** angelegt werden.

Darüber hinaus wurden erste umfangreiche Datenbankauswertungen und Recherchen durchgeführt, um die bereits vorhandenen biografischen Angaben kritisch zu überprüfen und auf den aktuellen Forschungsstand zu bringen.

Die auf der Wikipedia-Software Media-Wiki basierende Online-Bibliografie wurde auf ein auf Semantic MediaWiki basierendes System migriert, wodurch der Funktionsumfang unter Berücksichtigung zentraler Nachhaltigkeitsprinzipien deutlich erweitert werden konnte. Damit einher geht eine Neugestaltung der Oberfläche des AHL-Wikis, die nun auch für mobile Endgeräte optimiert werden soll.

Auf der Publikationsplattform DIGISAM wurden im Berichtsjahr außerdem **15 neue Digitalisate** zur Sammlung „Frühe Holocaustliteratur“ hinzugefügt und für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt.

ERSCHLIEßEN

EDITION DER TAGEBUCH-AUFZEICHNUNGEN EMANUEL RINGELBLUMS

Projektpartner: Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Fritz Bauer Institut, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, Jüdisches Historisches Institut in Warschau

Auch bei der Edition des Ringelblum-Archivs wurden im vergangenen Jahr erhebliche Fortschritte erzielt. Das Redaktionsteam traf sich im Berichtszeitraum insgesamt viermal, um die Arbeiten an den beiden geplanten Bänden konzentriert fortzusetzen.

Zur ersten deutschsprachigen Edition des Untergrund-Archivs des Warschauer Gettos

Das Untergrund-Archiv aus dem Warschauer Getto ist die zentrale Quellensammlung zum Leben und Sterben der polnischen Jüdinnen und Juden unter nationalsozialistischer Besatzung. Im Geheimen sammelten der Historiker Emanuel Ringelblum und zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die verschiedensten Zeugnisse des Holocaust. Sie wollten ihre Geschichte und die vieler anderer für die Nachwelt dokumentieren und analysieren – schon während der Verfolgung und des Massenmords.



Emanuel Ringelblum

Die Chronistengruppe sammelte hierfür offizielle Dokumente und Aushänge, private Tagebücher und Briefe, Kulturprogramme, Eintrittskarten und zahlreiche weitere Quellen des Alltags. Überdies fertigten sie eigens Reportagen über verschiedenste Aspekte des Gettolebens an, motivierten viele andere Gettobewohner:innen zum Schreiben und lobten Aufsatzwettbewerbe für Kinder aus. Während der großen Deportationen in das Vernichtungslager Treblinka 1942 versteckten die Chronisten Teile des Archivs. Sie vergruben sie in Metallkisten und eisernen Milchkannen, um sie so der Nachwelt zu erhalten. Teile davon konnten nach dem Krieg geborgen werden.

Dieses einmalige Untergrundarchiv, das weitgehend überliefert und heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist, wird nun von der AHL an der JLU Gießen gemeinsam mit dem Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main sowie dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München in einer Auswahl-Edition dem deutschsprachigen Lesepublikum zugänglich gemacht. Neben dem Diarium sollen in einem zweiten Band auch die Essays von Ringelblum erschienen, die sich der jüdisch-polnischen Beziehung im Zweiten Weltkrieg widmen. Eine Veröffentlichung der Bände ist im Göttinger Wallstein Verlag geplant.

Als Vorstudie zu dem umfangreichen Editionsprojekt, das vor allem durch weitere Drittmittelgeber finanziert wird, wird aktuell bis Ende 2025 zunächst das private Tagebuch von Emanuel Ringelblum, dem Spiritus Rector des Archivs, ediert. Dieses Tagebuch legt zentrale Motivationen des Historikers Ringelblum offen, der in der Vorkriegszeit ganz wesentlich zur Konturierung einer dezidiert jüdischen Historiografie beigetragen hat.

Das Pilotprojekt, das aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst gefördert wird, kann sich auf Übersetzungen stützen, die seit 2017 vom Auswärtigen Amt finanziert wurden und bereits vollständig vorliegen. In einem weiteren Arbeitsschritt sind die Auswahl der zu edierenden Dokumente aus der gesamten Quellensammlung (Gesamtkonvolut 30.000 Blatt) sowie die Entwicklung und Einreichung eines umfangreichen Drittmittelantrags für die Auswahledition geplant.

Die Jüdische Allgemeine Zeitung veröffentlichte am 9. April 2023 unter dem Titel „Falls keiner von uns überlebt“ einen ausführlichen Bericht von Katrin Diehl über die Auswahl-Edition. Zum vollständigen Artikel gelangen Sie hier.

Ein besonderer Höhepunkt der Kooperation im vergangenen Jahr war eine gemeinsame Veranstaltung der Partner anlässlich der Erinnerung an den 80. Jahrestag des Beginns des Warschauer Gettoaufstands. Prof. Dr. Andrea Löw (*Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte*) und Sascha Feuchert sprachen gemeinsam mit dem Bestsellerautor David Safier über seinen Roman *28 Tage lang* sowie das Ringelblum-Archiv, das als Quellengrundlage für den Roman diente. Einen ausführlichen Bericht zur Veranstaltung finden Sie auf Seite 34 f.

> Das Tagebuch ist kein Tagebuch, sondern eine Sammlung von Zetteln, beschriebenen Papierbögen, mal mit Datierung, mal ohne, mal gut lesbar, mal unlesbar, verblasst, hier und da zerstört, größtenteils auf Jiddisch verfasst, aber es gibt auch ein paar wenige Passagen auf Polnisch. Und was da insgesamt zu lesen steht, ist stark berührend, von bedrückender Authentizität wie von aufklärender Informationsfülle, das jüdische Leben in Warschau unter nationalsozialistischer Besatzung betreffend – auch, und vor allem, jenes im Warschauer Ghetto.
>
> *– Katrin Diehl, Jüdische Allgemeine, 9. April 2023*

BIBLIOTHEK DER POLNISCHEN HOLOCAUSTLITERATUR

Im Oktober ist mit Leopold Buczowskis *Der schwarze Bach* der 4. Band in der auf zehn Bände angelegten Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* im Wallstein Verlag erschienen. Die Reihe, die seit 2021 an der AHL erarbeitet wird und herausragende polnische Werke – teils in Neuauflagen existierender Übersetzungen, teils in Erstübersetzungen – versammelt, wird von Ewa Czerwiakowski, Sascha Feuchert und Lothar Quinkenstein herausgegeben und u.a. aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert.

Der Roman ist eine literarische Bestandsaufnahme des deutsch besetzten „Distrikt Galizien“ auf dem Höhepunkt der Shoah in den Jahren 1942/43. Eine Handvoll Überlebender irrt durch die Wälder nahe eines fiktiven Schtetls, sucht nach Verstecken, flieht vor Erpressung, Denunziation, Plünderung und letztlich Ermordung. Immer bedrohlicher wird auch die Lage der nicht-jüdischen Bevölkerung: Terror der Besatzungsmacht, Verschleppung zur Zwangsarbeit, Partisanenkrieg und offen ausbrechende zwischenethnische Konflikte. Im täglichen Kampf ums Überleben ist keine Strategie verlässlich – auch nicht der bewaffnete Widerstand, der die Romanfiguren vor fundamentale ethische Fragen stellt. Buczkowski transponiert das Grauen und das Chaos von Krieg und Shoah in einer Sprache, die um Angemessenheit ringt und in der polnischen Literatur ihresgleichen sucht. Durch eine nichtlineare, polyphone Erzählstruktur, einen verknappten, zuweilen schroffen Sprachduktus sowie den bewussten Wechsel von naturalistischer Präzision und märchenhafter Stilisierung entsteht eine vielschichtige Textlandschaft, in der die Geschichte einer vernichteten multiethnischen Region widerhallt.



Cover: Wallstein Verlag

Leopold Buczkowski (1905–1989) studierte polnische Philologie und Kunst. Im Jahr 1944 floh seine Familie nach Warschau, wo er am Warschauer Aufstand teilnahm. Nach dem Krieg ging Buczkowski den Tätigkeiten eines Schriftstellers, Malers und Grafikers nach. Sein Prosadebüt *Unwegsames Gelände* (1947) brachte ihm die Anerkennung der Kritik. Seinen literarischen Durchbruch feierte er 1954 mit dem Roman *Der schwarze Bach*, der als einer der bedeutendsten Texte der polnischen Literatur über die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im besetzten Polen gilt. Es folgten 1957 der Roman *Der dorische Kreuzgang* und 1959 die Erzählungen *Junger Dichter im Schloss*.

Band 4 der Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur:
Leopold Buczkowski: *Der schwarze Bach*. Aus dem Polnischen übersetzt sowie mit einem Nachwort versehen von Katarzyna Śliwińska. Göttingen: Wallstein, 2023. 287 Seiten. ISBN: 978-3-8353-5426-5. 28,00 Euro.

Weitere Informationen zur Reihe finden Sie auf den Seiten des Wallstein Verlags hier.

Ebenfalls in der Reihe erschienen …



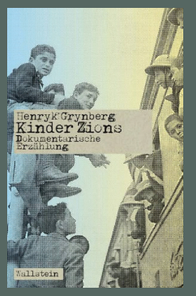
Band 1:

Bogdan Wojdowski: *Brot für die Toten.* Wallstein 2021.



Band 2:

Bogdan Wojdowski: *Ein kleines Menschlein, ein stummes Vögelchen, ein Käfig und die Welt. Erzählungen.* Wallstein 2022.

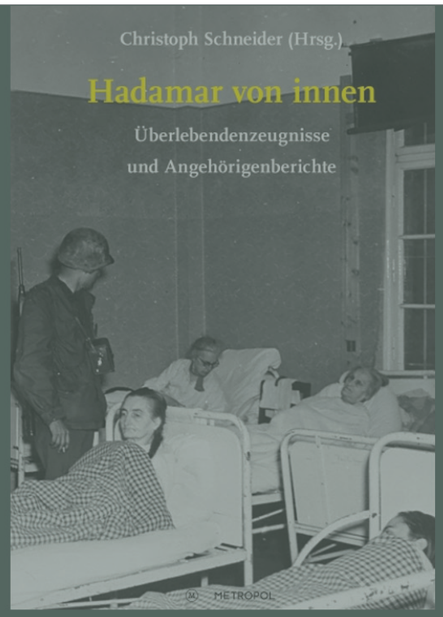


Band 3:

Henryk Grynberg: *Kinder Zions.* Wallstein 2022.











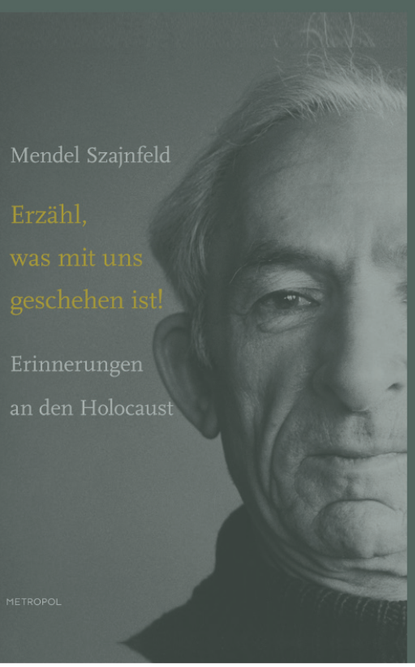


SCHRIFTENREIHE

STUDIEN UND DOKUMENTE ZUR HOLOCAUST- UND LAGERLITERATUR

Herausgegeben für die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich von Anika Binsch, Sascha Feuchert, Charlotte Kitzinger und Kristine Tromsdorf. Mitbegründet von Klaus Konrad-Leder (†) und Markus Roth.

Nicht nur das Wissen über die historischen Ereignisse des Holocaust, auch und vielleicht vor allem ein empathischer Blick auf die individuellen Opfer, die Ermordeten wie die Überlebenden, werden ganz wesentlich durch die Literatur übermittelt und mitgeprägt. Diese Literatur umfasst Zeugnisse, Tagebücher, Memoiren, Berichte, (fiktionale) Erzählungen, Theaterstücke und Gedichtbände. Für ein kritisch-differenziertes Geschichtsbewusstsein, für das reflektierende Verstehen und aktive Mitgestalten eines gesellschaftlich bedeutsamen Erinnerungsdiskurses sind diese Texte in ihrer gesamten Bandbreite von zentraler Bedeutung – in Zukunft werden gerade sie für die Zeitzeug:innen sprechen müssen. Die Reihe „Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur“ – in der Nachfolge der Reihe „MEMENTO“ – möchte bislang in deutscher Sprache unpublizierten oder unbeachtet gebliebenen Texten aus verschiedenen Sprachräumen, aber auch wissenschaftlichen Studien zur Holocaust- und Lagerliteratur ein Forum bieten, damit die darin geschilderten unterschiedlichen Schicksale und Geschichten sowie Erkenntnisse wahrgenommen werden können.

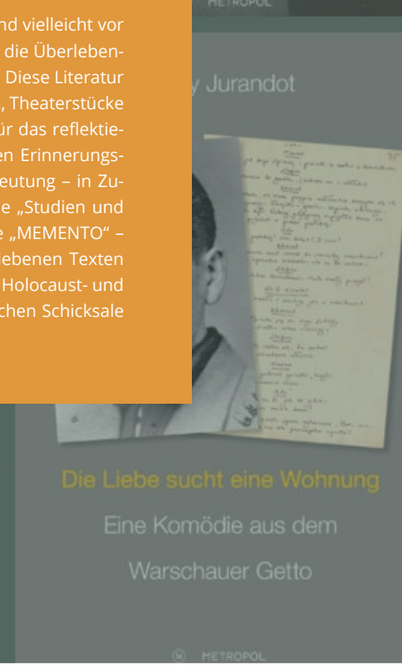












SCHRIFTENREIHE
STUDIEN UND DOKUMENTE ZUR HOLOCAUST- UND LAGER-LITERATUR

Mit der gemeinsamen Schriftenreihe, die seit 2015 im Berliner Metropol Verlag erscheint und mittlerweile insgesamt 13 Bände umfasst, bieten die AHL und die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich v.a. wichtigen Texten von Opfern und Überlebenden der nationalsozialistischen Verfolgung ein Forum, damit sie in (außer-)schulischen und universitären Kontexten eine Rolle spielen können. Im Jahr 2023 wurde die Reihe weiter vorangetrieben: Neben der Neuauflage eines bereits erschienenen Werkes konnten im Berichtsjahr ein neuer Band herausgegeben und weitere vorbereitet werden. Darüber hinaus wurden einige Werke der Schriftenreihe im Rahmen verschiedener öffentlicher Lesungen vorgestellt, um auch auf diese Weise dem Anliegen der Reihe gerecht zu werden.

Neuauflage von Maria ‚Mitzi' Gabrielsens *Angezeigt von Mama: Die Geschichte einer Denunziation* (2018)

Zunächst erschien im Januar bereits die zweite Auflage von Maria ‚Mitzi' Gabrielsens Bericht *Angezeigt von Mama: Die Geschichte einer Denunziation*. Das Werk ist erstmals 2018 als 5. Band der Schriftenreihe und in einer Übersetzung aus dem Norwegischen von Elisabeth Turvold publiziert worden. Gemeinsam mit Oddvar Schjølberg erzählt Maria Gabrielsen darin die unglaubliche Geschichte einer Denunziation durch ihre eigene Mutter. Maria wird infolge des Verrats als Zehnjährige mit ihren sechs Geschwistern von Österreich nach Theresienstadt deportiert – wie durch ein Wunder überleben alle sieben das Getto. Ihre Rückkehr nach Wien bringt einen aufsehenerregenden Prozess gegen ihre Mutter ins Rollen. Nach dem Krieg gelingt es ihr, in Norwegen eine neue Familie und ein neues Zuhause zu finden und sich schließlich ihrer schlimmen Vergangenheit zu stellen, von der sie in diesem Buch erzählt.



Cover: Metropol Verlag

Mehr Informationen zum Buch sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie hier.

Klassiker der amerikanischen Holocaustliteratur neu aufgelegt: Gerda Weissmann Kleins *Nichts als das nackte Leben* als 14. Band in der Schriftenreihe erschienen

Gerda Weissmann Kleins Erinnerungsbericht, der als Klassiker der amerikanischen Holocaustliteratur gilt, ist im November 2023, ein Jahr nach ihrem Tod, unter dem Titel *Nichts als das nackte Leben* als 14. Band der Reihe erschienen. Übersetzt wurde das Werk aus dem Englischen von Anna Kaiser. Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie hier.

Gerda Weissmann, 1924 im polnischen Bielsko-Biała geboren, ist fünfzehn Jahre alt, als ihre unbeschwerte Jugend in einer bürgerlichen Familie ein jähes Ende findet. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht verschleppen die Deutschen Gerdas Bruder und drei Jahre später ihren kranken Vater, Mutter und Tochter werden ebenfalls voneinander getrennt. Für Gerda beginnt eine Odyssee durch mehrere Arbeitslager, die mit einem Todesmarsch endet. Bei Kriegsende wird sie von der US-Armee befreit; ihr Retter ist ein deutsch-amerikanischer Leutnant, der selbst 1938 vor der drohenden Verfolgung durch die Nationalsozialisten in die USA geflohen war. Mit ihm beginnt sie in den USA ein neues Leben. Ihre Familie wird sie nie wiedersehen. Im Jahr 1957 wurden ihre Erinnerungen erstmals in den USA unter dem Titel *All But My Life* veröffentlicht; eine erste deutsche Übersetzung folgte 1999 im Bleicher Verlag.



Cover: Metropol Verlag

Am 21. November stellte die Lektorin Nicole Warmbold das Buch im Gespräch mit dem Historiker Wolfgang Benz im Literaturforum im Brecht-Haus vor. Eine Aufzeichnung der Veranstaltung, die als Teil der Reihe „Lebenszeugnisse" stattfand, ist auf dem YouTube-Kanal des Literaturforums hier zu sehen.

Band 5:
Maria ‚Mitzi' Gabrielsen, Oddvar Schjølberg: *Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation*. Herausgegeben von Markus Roth und Elisabeth Turvold. 2. Aufl. Berlin: Metropol, 2023. 136 Seiten. ISBN: 978-3-86331-413-2. 16,00 Euro.

Band 14:
Gerda Weissmann Klein: *Nichts als das nackte Leben*. Aus dem Englischen von Anna Kaiser. Berlin: Metropol, 2023. 320 Seiten. ISBN: 978-3-86331-718-8. 24,00 Euro.

Ein Text von „enormem dokumentarischen Wert" – Lesung aus *Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens: Ghetto - Lager - Versteck* von Janina Hescheles


Carolin Weber (l.) und Tim Spengler (r.)
Foto: Jennifer Ehrhardt

Anlässlich des Gedenkens an die Novemberpogrome von 1938 veranstaltete die AHL in Kooperation mit der DEXT-Fachstelle der Universitätsstadt Gießen und dem Jugendbildungswerk Gießen im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Erinnern, mahnen, wachsam sein" am 8. November im Jokus Gießen eine Lesung aus dem bewegenden Bericht *Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens: Ghetto – Lager – Versteck* von Janina Hescheles. Schauspielerin und Sprecherin Carolin Weber (Stadttheater Gießen) las Auszüge aus dem Bericht sowie einige Gedichte von Hescheles, durch die Lesung begleitete Tim Spengler.

Diesem „beeindruckende[n] und wichtige[n] Buch" sei es zu wünschen, dass es den Weg in die Schulklassen finde, betonte Birgit Schlathölter (DEXT-Fachstelle Gießen) zu Beginn der Lesung. Zum Zeitpunkt der Niederschrift gerade einmal 12 Jahre jung, berichtet Janina Hescheles in ihrem Tagebuch von ihren Erfahrungen im Holocaust. Schonungslos erzählt sie von den Anfängen der deutschen Besatzung in ihrer Heimatstadt Lemberg, den Pogromen ukrainischer Nationalisten und dem Verlust ihrer Eltern, vom Getto, dem Arbeiten sowie dem Massenmord im Zwangsarbeitslager Lemberg-Janowska. Nicht zuletzt weil jenes Lager bis heute weithin vergessen ist, habe ihr Bericht, den sie nur wenige Wochen nach ihrer Befreiung und innerhalb kürzester Zeit verfasste, einen „enormen dokumentarischen Wert", resümierte Tim Spengler.

Ergänzend zu Auszügen aus dem Bericht, der 1946 erstmals auf Polnisch veröffentlicht wurde, rezitierte Schauspielerin und Sprecherin Carolin Weber außerdem einige Gedichte, die Hescheles während ihrer Internierung im Lager schrieb und die für sie in zweifacher Hinsicht eine lebensrettende Funktion hatten. Die Poesie diente ihr nicht nur als Ausdruck für das erlittene Leid und ihre Sehnsüchte, sondern trug auch entscheidend zu ihrer Rettung aus dem Lager bei, erklärte Spengler: Hescheles trug ihre Gedichte auf Veranstaltungen des konspirativen literarischen Lebens im Lager vor, wodurch ein anderer Lagerinsasse, der polnische Widerständler und Schriftsteller Michał Borwicz, auf sie aufmerksam geworden war. Er veranlasste mit Kontakten zum polnischen Untergrund ihre Flucht aus dem Lager, die im Oktober 1943 gelang. Bis zu ihrer Befreiung im Jahr 1944 lebte sie in der Nähe von Krakau bei Menschen, die sie versteckten. 1950 emigrierte sie nach Israel, studierte Chemie und promovierte 1962, heiratete und bekam zwei Söhne. Immer wieder beschäftigte sie sich auch mit dem Holocaust und dem Widerstand sowie mit dem Verhältnis deutscher Wissenschaftler zum Nationalsozialismus. Bis an ihr Lebensende engagierte sie sich für die Frauen- und die Friedensbewegung. Sie starb 2022 im Alter von 91 Jahren.



Cover: Metropol Verlag

Der Erinnerungsbericht von Janina Hescheles liegt seit 2019 erstmals vollständig in deutscher Sprache als 7. Band der gemeinsamen Schriftenreihe vor. Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie hier.

„Literatur des Erinnerns – Eine Textcollage mit Texten der Holocaustliteratur" – Lesung in Grünberg als Begleitveranstaltung zur Leihausstellung über Oskar und Emilie Schindler

Am 18. November 2023 stellten Elisabeth Turvold und Yousra Uariachi im Museum im Spital Grünberg eigens für die Veranstaltung zusammengestellte Textauszüge aus 16 Büchern vor, die zu einem großen Teil auf Editionen der Arbeitsstelle Holocaustliteratur zurückgehen. Darunter befanden sich neben Bänden der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* auch Auszüge aus Werken der Schriftenreihe. Die Lesung bildete den Abschluss des umfangreichen Begleitprogramms zur Leihausstellung „‚… ich werde meine Juden auf jeden Fall verteidigen.' – Oskar und Emilie Schindler" der bayerischen Friedrich-Ebert-Stiftung, die im Oktober 2023 im Museum im Spital Grünberg eröffnet wurde und dort bis zum 19. November 2023 zu sehen war.



Elisabeth Turvold (l.) und Yousra Uariachi (r.)
Foto: Angelina Isak

WEITERE PUBLIKATIONEN

„Ein Wunder, die Hand schreibt noch…“ – Sammelband zu Zeugnissen aus dem Lodzer Getto mit didaktischem Material für Schüler und Studierende im Verlag der Universität Łódź erschienen

Am 17. April 2023 ist im Verlag der Universität Łódź der zweisprachige (polnisch/deutsche) Sammelband „‚Ein Wunder, die Hand schreibt noch…‘: Zeugnisse aus dem Lodzer Getto (mit didaktischem Material für Schüler und Studierende)“ erschienen. Herausgegeben wurde das Buch von Krystyna Radziszewska (Universtität Łódź), Sascha Feuchert, Hans-Jürgen Bömelburg (JLU) und Monika Kucner (Universtität Łódź) unter der Mitarbeit von Jennifer Ehrhardt.

Neben einer Anthologie literarischer Gettotexte, die in der Originalfassung auf zahlreiche Publikationen verteilt sind, stellt das Buch didaktische Vorschläge für die Arbeit mit Jugendlichen sowie die historischen Kontexte bereit, die sowohl die Geschichte des Schulwesens in Łódź, das Schicksal der Kinder in Łódź während des Krieges als auch das Schicksal jüdischer Kinder im Getto Lodz/Litzmannstadt beleuchten. „Diese wissenschaftliche Einführung ermöglicht Lehrern oder Pädagogen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, die Wirklichkeit dieser Welt zu vermitteln, über die in der Literatur sowie in Tagebüchern und Memoiren erzählt wird“, so Prof. Magdalena Ruta in ihrem Gutachten zur Publikation.

Weitere Informationen sowie eine Bestellmöglichkeit finden Sie auf den Seiten des Verlags der Universität Łódź hier.

„Cud, że ręka jeszcze pisze…” / „Ein Wunder, die Hand schreibt noch…“: Świadectwa z łódzkiego getta z materiałami dydaktycznymi dla uczniów i studentów / Zeugnisse aus dem Lodzer Getto mit didaktischem Material für Schüler und Studierende. Hrsg. von Krystyna Radziszewska, Sascha Feuchert, Hans-Jürgen Bömelburg und Monika Kucner. Unter Mitarbeit von Jennifer Ehrhardt. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2023. 304 Seiten. ISBN: 978-83-8331-083-1.



Cover: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego

PROMOTIONSPROJEKTE

Doktorand:innen

- **Aleksandra Bak (M.A.):** Frauenspezifische Ästhetik der literarischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust?
- **Anne-Sophie Bich Van Göbler:** Literatur zum Holocaust und Nationalsozialismus im schulischen Diskurs – Konzepte, Evaluationen, Konsequenzen
- **Sandra Binnert:** Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers
- **StR Tom Erdmenger:** Wirkung von Lesetagebüchern zu Texten der Holocaustliteratur
- **Christoph Kloft (M.A.):** Die Inszenierung Josef Mengeles in Zeugnissen der Shoah Foundation

Weitere Betreuungen

- **Katarzyna Anzorge:** Polish Holocaust Memory in the Era of Transformation: A Post-Dependence Perspective (*Universität Łódź, Erstgutachterin: Magdalena Saryusz-Wolska*)
- **Johannes Meerwald**: Der Lagerkomplex Dachau als Schauplatz der späten Phase des Holocaust. Jüdische Häftlinge zwischen Zwangsarbeit, Vernichtung und Befreiung (*Fritz Bauer Institut, Erstgutachterin: Sybille Steinbacher*)
- **Hanna Rompf**: Self-presentation and Identity: German-Jewish Writing Today (*Mary Immaculate College, Erstgutachterin: Sabine Egger*)

VERMITTELN

UNIVERSITÄRE LEHRE

SEMINARE IM BACHELOR- UND LEHRAMTSBEREICH

Ein ganz wesentlicher Teil der Vermittlungsarbeit der AHL findet in der Lehre an der JLU Gießen in Form von Seminaren und Vorlesungen statt. Die literaturwissenschaftliche und literaturdidaktische Auseinandersetzung mit Holocaust- und Lagerliteratur ist mittlerweile ein fester Bestandteil der universitären Lehre am Institut für Germanistik. Ein wichtiges Ziel der Arbeitsstelle ist die Ausbildung zukünftiger Deutschlehrer:innen, um die Holocaust- und Lagerliteratur noch stärker im Schulunterricht zu verankern.

Im Wintersemester 2022/2023 führte Sascha Feuchert seine Vorlesung „**Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – schulische Praxis**“ durch, die sich mit der Holocaust- und Lagerliteratur einem Gegenstand widmete, der hochrelevant für die schulische Praxis ist. Zunächst wurde entwickelt, was unter Holocaust- und Lagerliteratur zu verstehen ist und warum es sinnvoll ist, sie (auch) als eigenständige Gattung wahrzunehmen. Danach wurde die Gattungsgeschichte anhand von herausragenden Beispielen nachgezeichnet, bevor beschrieben wurde, in welchen Kontexten Holocaust- und Lagerliteratur v.a. im Deutschunterricht eine Rolle spielen kann. Sascha Feuchert wiederholte im Wintersemester 2023/2024 die jeweils sehr gut besuchte Lehrveranstaltung.
Der Vorlesung wurde im Sommersemester 2023 zudem eine ganz besondere Ehre zuteil: Sie wurde mit dem 2. Platz des „Preises der Fachschaft Lehramt für herausragende Lehrveranstaltungen im Rahmen des Lehramtsstudiums an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ ausgezeichnet. Der Preis, der seit 2018 von der Fachschaft Lehramt auf begründeten Vorschlag der Studierendenschaft vergeben wird, würdigt das besondere Engagement von Dozierenden in ihren lehramtsbezogenen Veranstaltungen. Dazu zählt nicht nur der Lehrstil der Lehrenden, sondern auch der Umgang miteinander in und nach der Lehrveranstaltung, die Inhalte, deren Aufbereitung und die methodisch-didaktische Umsetzung. Zusätzliche Anerkennung erhielt die Vorlesung für die „Organisation und Durchführung zahlreicher Zusatzveranstaltungen“ in Form von Lesungen, Autor:innen- und Zeitzeug:innengesprächen, die die Vorlesungsinhalte thematisch ergänzten, wie es in der Rede der Fachschaft hieß. So war etwa der schwedische Autor Steve Sem-Sandberg am 18. Januar 2023 digital in der Vorlesung zu Gast und sprach mit Studierenden über seinen erfolgreichsten Roman *Die Elenden von Lodz* (2011) sowie über fiktionale Holocaustliteratur (für einen ausführlichen Bericht siehe Seite 22).



Im Wintersemester 2023/2024 bot Anika Binsch das Seminar „**Einführung in die Geschichte des Holocaust – Quellen und Textzeugnisse**“ an, dessen Ziel es war, einen Überblick über die historische Ereignisgeschichte des Holocaust zu geben. Dazu wurden neben exemplarisch ausgewählten historischen Dokumenten vor allem Textzeugnisse der Holocaust- und Lagerliteratur herangezogen, kontextualisiert und daraufhin befragt, wie die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik in ihnen repräsentiert wird.

Um das Anliegen einer fundierten Beschäftigung mit Holocaust- und Lagerliteratur im Deutschunterricht weiter zu forcieren, hat Sascha Feuchert in den Wintersemestern 2022/2023 und 2023/2024 jeweils ein Seminar zum Einsatz von (aktueller) **Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus** in der Schule angeboten. Ausgehend vom „Gießener Modell“ sollten die Studierenden zunächst erfassen, was unter Holocaustliteratur verstanden werden kann, wo diese Gattung ihren Platz im schulischen Literaturunterricht hat und warum sich adaptierte Texte der Kinder- und Jugendliteratur zum Holocaust besonders eignen (zumindest in der Sekundarstufe 1). In einem zweiten Schritt wurden dann aktuelle Texte der KJL zum Holocaust exemplarisch analysiert und daraufhin überprüft, ob und ggf. wie sie im Schulunterricht eingesetzt werden können. Zu den behandelten Werken gehörten u.a. *28 Tage lang* von David Safier, *Der Junge im gestreiften Pyjama* von John Boyne (2016) und *Lauf, Junge, lauf* von Uri Orlev (2003).

Auch in anderen Seminaren, die Sascha Feuchert im Co-Teaching durchführte, standen Texte der Holocaustliteratur im Mittelpunkt einzelner Sitzungen. Beispielsweise ging es in dem Seminar „**Motive des Monströsen. Die Apokalypse von der Antike bis zur Gegenwart**“, das Sascha Feuchert gemeinsam mit dem katholischen Theologen Prof. Dr. Matthias Schmidt (*Professor für Bibelwissenschaft mit dem Schwerpunkt Neutestamentliche Exegese*) im Sommersemester 2023 hielt, u.a. um das Motiv des Apokalyptischen in der Literatur über sowie in der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust.
Das Seminar „**Gegenwartsdramen für die Schule**“ von Sascha Feuchert und StD i.R. Barbara Jessen (*ehemalige stellvertretende Leiterin des Gießener Studienseminars*) widmete sich im Wintersemester 2023/2024 verschiedenen Dramen, die in den letzten Jahren auf deutschen Bühnen Erfolg hatten und sich grundsätzlich für die Behandlung in der Schule (v.a. in der Sekundarstufe II) eignen. Besprochen wurde u.a. das im Jahr 2015 uraufgeführte Kindertheaterstück *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* des preisgekrönten Dramatikers und Autors Jens Raschke. Das Drama, das (k)ein Stück über den Zoo in Buchenwald ist, ist sodann im Frühjahr 2024 mit einem Nachwort sowie Anmerkungen und Unterrichtsanregungen von Sascha Feuchert in der Reihe „Theater der Gegenwart“ im Reclam Verlag erschienen.

Foto: Fachschaft Lehramt (@fachschaftlehramt) via Instagram

Mehrere Seminare unter der Leitung von Anika Binsch befassten sich mit frühen Erinnerungsberichten der Holocaust- und Lagerliteratur, die zwischen 1933 und 1949 veröffentlicht wurden. Diese Texte über Verfolgungs- und Lagererfahrungen stehen am Anfang der Gattung bzw. des Diskursfelds, das sie gleichermaßen konstituieren und das im Umkehrschluss auch auf sie zurückwirkt. Mit ihnen wurden einige paratextuelle wie narrative Darstellungsmuster angelegt und etabliert, die auch das Schreiben nach 1945 beeinflussten. Die überwiegende Mehrheit dieser diskurskonstituierenden Werke über Verfolgungs- und Lagererfahrungen geriet jedoch kurz nach ihrem Erscheinen weitgehend in Vergessenheit. Im Sommersemester 2023 spürte die Lehrveranstaltung „**Frühe Erinnerungsberichte der Holocaust- und Lagerliteratur im (literatur)historischen Kontext von 1933 bis 1949**“ von Anika Binsch jenen paradigmatischen Darstellungsmustern anhand ausgewählter Beispieltexte nach und verortete die Texte zugleich im frühen (literarischen) Diskurs. Im vorangegangenen Wintersemester 2022/2023 widmete sich ein weiteres ihrer Seminare ausschließlich dem Erinnerungsbericht ***Der SS-Staat*** **von Eugen Kogon und dessen Rezeption im (literarischen) Erinnerungsdiskurs über Verfolgungs- und Lagererfahrungen zwischen 1945 und 1949.**

Im Sommersemester setzte Sascha Feuchert die Nachzeichnung der Gattungsgeschichte weiter fort. Sein Seminar „**Auschwitz vor Gericht und auf der Bühne**“ hatte zum Ziel, zum einen die epochale Bedeutung des Eichmann-Prozesses in Jerusalem (1961) und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963) zu rekonstruieren, und zum anderen zu verfolgen, welche literarischen Debatten um die Darstellung von „Auschwitz“ (als Synonym für die Verbrechen, die heute mit den Begriffen Holocaust und Shoah umschrieben werden) auf der Bühne sie (mit-)auslösten. Im Rahmen dieses Seminars fand außerdem ein gemeinsamer Besuch des Theaterstücks *Der Staat gegen Fritz Bauer* im Gießener Stadttheater sowie ein Gespräch mit den Ensemblemitgliedern Dr. Roman Kurtz (Schauspieler) und Tim Kahn (Dramaturg) statt (für einen ausführlichen Bericht siehe Seite 23).

In einem weiteren Seminar mit dem Titel „**Erinnerungstexte seit 1980 bis zur Gegenwart**“ ermöglichte Sascha Feuchert den Studierenden, sich mit herausragenden Beispielen der Erinnerungsliteratur nach 1980 auseinanderzusetzen, um so die zentralen Entwicklungslinien der Holocaustliteratur bis in die Gegenwart aufzuzeigen. Zu den besprochenen Werken gehörten u.a. Halina Birnenbaums *Die Hoffnung stirbt zuletzt* (EA 1967), Art Spiegelmans *Maus* (EA 1986) und Ruth Klügers *weiter leben* (EA 1992).

Mit den Essays von Jean Améry und Primo Levis Erinnerungsbericht *Ist das ein Mensch?* (EA 1947) widmete sich ein weiteres Seminar von Sascha Feuchert im Wintersemester 2022/2023 unter dem Titel „**Jean Améry und Primo Levi: Zwei Klassiker der Holocaustliteratur im close reading**“ zweier Klassiker der Holocaustliteratur, die sich in gewisser Weise antipodisch gegenüberstehen. Im *close reading* wurden hierfür Grundpositionen der beiden Autoren herausgearbeitet, diskutiert und kontextualisiert.

Charlotte Kitzinger beschäftigte sich in zwei Seminaren mit fiktionalen Werken der Holocaustliteratur. Während es im Wintersemester 2022/2023 im Seminar „**Fiktionen über den Holocaust: Vom Unfassbaren erzählen**“ um Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten des Traumas in der fiktionalen Holocaustliteratur von 1933 bis in die Gegenwart ging, standen in der Veranstaltung „**Das Getto in Romanen von 1945 bis heute**“ vom Sommersemester 2023 ausgewählte Romane im Mittelpunkt, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven verschiedenen Gettos nähern und vom Leben und Sterben der dort eingesperrten Menschen erzählen.

Insgesamt lagen die Teilnehmer:innenzahlen für alle Veranstaltungen – sowohl im Master- als auch im Lehramtsbereich – erneut weit über dem Durchschnitt und wurden regelmäßig von zahlreichen Gasthörer:innen besucht. Dies unterstreicht deutlich den Bedarf an Seminaren im Bereich der Holocaust- und Lagerliteratur.

UNIVERSITÄRE LEHRE
AUS DEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Autor Steve Sem-Sandberg sprach mit Studierenden über sein Werk *Die Elenden von Łódź* (2011) sowie über fiktionale Holocaustliteratur

Am 18. Januar 2023 war der schwedische Schriftsteller Steve Sem-Sandberg digital zu Gast in der Vorlesung „Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – schulische Praxis“ von Sascha Feuchert, um mit Studierenden ein Gespräch über seinen erfolgreichsten Roman *Die Elenden von Łódź* sowie über fiktionale Holocaustliteratur zu führen. An der Veranstaltung nahmen auch Studierende des Masterschwerpunkts „Holocaust- und Lagerliteratur“ sowie weitere Gasthörer:innen teil.

Nach Begrüßungsworten von Sascha Feuchert stellte Charlotte Kitzinger zunächst Steve Sem-Sandberg und sein literarisches Werk vor. Sem-Sandberg ist einer der renommiertesten skandinavischen Autoren und hat mit *Die Elenden von Łódź*, 2009 auf Schwedisch und 2011 auf Deutsch erschienen, einen der erfolgreichsten Romane über den Holocaust und das Getto Lodz/Litzmannstadt geschrieben. 2009 wurde das Werk mit dem Augustpreis (dem bedeutendsten schwedischen Literaturpreis) für das Belletristikbuch des Jahres ausgezeichnet und außerdem für den Literaturpreis des Nordischen Rates nominiert. Im Oktober 2020 wurde Steve Sem-Sandberg auf den 14. Sitz der Schwedischen Akademie gewählt, die u.a. für die Vergabe des Literatur-Nobelpreises verantwortlich zeichnet.



Cover: Klett-Cotta

Die Elenden von Łódź ist ein Roman über das Getto Lodz/Litzmannstadt, das die Nationalsozialisten zwischen 1940 und 1944 in der polnischen Stadt Lodz errichteten und hier bis zu 160.000 Menschen auf etwas mehr als 4 Quadratkilometern zusammenpferchten. Der Roman, der neben der zentralen Figur des Judenältesten Mordechai Chaim Rumkowski multiperspektivisch das Leben zahlreicher, größtenteils vollständig fiktiver Gettobewohner schildert, stützt sich in wesentlichen Teilen auf die an der AHL editierte und 2007 im Wallstein Verlag herausgegebene Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt sowie auf zahlreiche Zeitzeugenberichte und Dokumente. Er beschreibt die Verelendung und das Sterben im Getto sehr detailliert und schafft eine Atmosphäre, die das Leben im Getto, den alltäglichen Überlebenskampf in dieser Zwangsgemeinschaft, anschaulich und „realistisch“ erscheinen lässt.

Dass sein Roman dabei keinesfalls den Anspruch erhebe, eine objektive und faktenbasierte Realität abzubilden, machte der Autor im Gespräch sehr deutlich. Das sei auch nicht die Aufgabe von Fiktion. Vielmehr liege für ihn ihre Stärke darin, die menschliche Erfahrung, die Empfindungen und Gefühle hinter den Fakten und Dokumenten erfahrbar zu machen. Fiktion könne, so Sem-Sandberg, Vergangenes aus dem „Dann und Dort“ in das „Hier und Jetzt“ transportieren, um so die Vergangenheit lebendig und „gegenwärtig“ zu halten.

Die vielfältigen Fragen der Studierenden betrafen etwa die Konzeption seiner Romanfiguren, insbesondere die fiktionale Ausgestaltung der umstrittenen historischen Persönlichkeit des Judenältesten Rumkowski, sowie die Möglichkeiten und Grenzen von fiktionaler Holocaustliteratur. Auch wenn ein Romanautor einen anderen Blick als den rein faktischen auf historische Ereignisse werfe, dürfe er nicht lügen, betont Sem-Sandberg, sondern müsse sorgfältig mit den Dokumenten und Zeugnissen umgehen, auf die er sich stütze. Ein Roman erfordere vom Autor auch Quellenkritik, man könne mit diesen nicht nach Belieben verfahren. Ein Schriftsteller suche jedoch in den Dokumenten häufig durchaus nach anderen Dingen oder lese diese auf eine andere Weise. Denn ein Ereignis könne nicht nur aus einer Perspektive und auf eine einzige Weise betrachtet und erzählt werden.



Steve Sem-Sandberg war digital zu Gast in der Vorlesung
Foto: Anika Binsch

Einige Romane und Filme würden den Holocaust zudem als ein Ereignis darstellen, das man überleben und überwinden könne. Da dies ohnehin nur für die wenigsten Opfer der Fall gewesen ist und der Holocaust für die Überlebenden immer gegenwärtig sei und nie der Vergangenheit angehöre, so sei es laut Sem-Sandberg auch Aufgabe der Literatur, das zu vermitteln.

Schauspieler Dr. Roman Kurtz und Stadttheaterdramaturg Tim Kahn waren zu Besuch in Sascha Feucherts Seminar „Auschwitz vor Gericht und auf der Bühne“

Im Stadttheater Gießen wurde in den vergangenen Spielzeiten eine Theateradaption des preisgekrönten Films *Der Staat gegen Fritz Bauer* in einer Inszenierung von Jenke Nordalm und Tim Kahn aufgeführt. Das Politdrama handelt von der akribischen Fahndung des hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer (gespielt von Roman Kurtz) nach Adolf Eichmann, einem der zentralen Organisatoren des Holocaust, der vor Gericht gestellt werden soll. Doch so entschlossen wie Bauer für die Verurteilung von NS-Kriegsverbrecher:innen kämpft, so vehement versuchen auch die mit ehemaligen Nationalsozialisten gespickten Behörden, ihn mit allen Mitteln aufzuhalten.



Tim Kahn (l.) und Roman Kurtz (r.) / Foto: Jennifer Ehrhardt

Am 19. Mai 2023 hatten Lehramts- sowie Masterstudierende nun im Rahmen des im Sommersemester 2023 angebotenen Seminars „Auschwitz vor Gericht und auf der Bühne“ die Gelegenheit, mit einem Mitglied des Ensembles, Schauspieler Roman Kurtz, und dem Stadttheaterdramaturgen Tim Kahn über die einzigartige Inszenierung zu sprechen, die sie eine Woche zuvor gemeinsam angesehen hatten.

Die Spielzeit 2022/2023 des Gießener Stadttheaters, die u.a. unter dem Motto „Jahr der Erinnerungskultur“ stand, widmet sich Themen wie Rassismus, Antisemitismus und rechts motivierter Gewalt. Mit verschiedenen Aufführungen, Lesungen und Podiumsgesprächen wird so erprobt, „Theater als widerständige Erinnerungsarbeit“ zu etablieren. Dabei geht es auch in den Stücken um Figuren, die sich auf besondere Weise gegen den Terror oder für die Freiheit eingesetzt und dabei, wie Kahn erläuterte, „auf sehr unterschiedliche und jeweils eigene Art Fußabdrücke in der Geschichte des Bundeslandes Hessen hinterlassen haben.“

Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, der heute für seine juristische Aufarbeitung der NS-Verbrechen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Frankfurter Auschwitz-Prozess, erinnert wird, gehört zweifellos zu diesen historischen Persönlichkeiten. Roman Kurtz berichtete, dass ihm während der intensiven Vorbereitung auf seine Rolle einmal mehr bewusst geworden sei, dass Bauer „nicht die Vergangenheit bearbeitete“, wie ihm so oft vorgeworfen wurde, sondern „ungemein zukunftsgewandt“ war. „In all seinem Tun hat er eine Erinnerungskultur vorbereitet“, ergänzte Kahn, „und zwar ein kollektives Erinnern“, denn er habe bewusst versucht, Eichmann vor ein deutsches Gericht zu stellen, um die deutsche Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit zu konfrontieren. Dies als „Racheakt“ abzutun, würde ihm nicht gerecht; sein Streben sei vielmehr Ausdruck seines gelebten Humanismus gewesen, seines steten Kampfes für die Demokratie und „gegen die Strukturen des Schweigens“, so Kurtz. Somit vertrat und steht Bauer für Werte, die auch heute noch von großer Dringlichkeit sind.

Die Fragen der Studierenden betrafen sowohl die Vorbereitung auf und Herausforderung bei der Darstellung einer historischen Figur als auch einzelne Inszenierungsentscheidungen, u.a. vor der Vergleichsfolie des Films. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Bedeutung des Theaters als Medium, um „Auschwitz“ auf der Bühne darzustellen. Kahn betonte, dass es vor dem Hintergrund des Wegfalls der Zeitzeug:innen-Generation immer dringlicher werde, diese Geschichte(n) – egal in welchem Format – zu erzählen. Das Theater habe jedoch im Vergleich zu anderen medialen Räumen die Möglichkeit, so die beiden Experten, „die unbequemeren Fragen zu stellen“, zu „emotionalisieren, aber auch an Emotionen zu scheitern“ sowie eine Unmittelbarkeit für das und zum Publikum herzustellen. Es ermögliche den Zuschauer:innen, in die Geschichte einzutauchen und sich mit den moralischen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen.

UNIVERSITÄRE LEHRE

SEMINARE IM MASTERSCHWERPUNKT HOLOCAUST- UND LAGERLITERATUR

Der Schwerpunkt „Holocaust- und Lagerliteratur“ innerhalb des Masterstudiengangs Germanistik, der seit dem Wintersemester 2020/2021 am Institut für Germanistik der JLU Gießen angeboten wird, stellt bundesweit bislang ein einmaliges Studienangebot dar. Er soll einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, vor allem aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive systematisch die wissenschaftliche (aber auch didaktische) Ausbildung von zukünftigen Multiplikator:innen im Hinblick auf die vielfältigen Bereiche der Holocaust-Education auch außerhalb von Schulen (Erwachsenenbildung, Gedenkstätten, politische Bildung etc.) zu stärken. Dies erscheint gerade in einer Zeit des wachsenden Rechtsextremismus, dem Erstarken von nationalistischen Weltbildern und der Zunahme von Antisemitismus und rassistisch motivierter Gewalt in unserer Gesellschaft von besonders großer Bedeutung.

Gegenstände des Wahlpflichtbereichs „Holocaust- und Lagerliteratur“ innerhalb des Masterstudiengangs Germanistik

In der zweijährigen Studienzeit werden grundlegende Kenntnisse über die historische Ereignisgeschichte des Holocaust von 1933 bis 1945, vor allem aber über die gesellschaftspolitische Aufarbeitungsgeschichte sowie ihre literarische/mediale Repräsentation in Deutschland von 1945 bis in die Gegenwart vermittelt. Zudem werden unterschiedliche Theoriekonzepte zur Erforschung der Holocaust- und Lagerliteratur sowie die Entwicklung der Gattung bzw. des Diskursfeldes und der unterschiedlichen (Sub-)Genres in den Mittelunkt der Auseinandersetzung gestellt.

Darüber hinaus sollen zentrale Konzepte der Gedenkstättenpädagogik in Verbindung mit den Textzeugnissen vermittelt und u.a. im Rahmen von Exkursionen erprobt sowie mit Blick auf die unterschiedlichen Bildungskontexte kritisch reflektiert werden. Die Teilnehmenden werden im Rahmen dieser Seminare zu Gedenkstätten-Teamer:innen ausgebildet, was zusätzlich zertifiziert wird.

Einen Bericht zur diesjährigen Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz sowie nach Krakau finden Sie auf den Seiten 26f.

Zur Definition des Gegenstandes

Die Bezeichnung Holocaustliteratur ist spätestens seit den 1980er-Jahren weit verbreitet. Ausgehend von den Vereinigten Staaten, dort unter anderen von der Literaturwissenschaftlerin und Holocaust-Überlebenden Susan Cernyak-Spatz angestoßen, hat sich die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Holocaustliteratur auch in Deutschland zu einem vielfältigen Diskurs- und Forschungsfeld entwickelt. Dabei war es immer wieder umstritten, was zu dieser Gruppe von Texten (oder auch Gattung) gehörte.

In Gießen vertreten wir ein weites Verständnis: Ausgehend von der Tatsache, dass die Verbrechen der Nationalsozialisten gegen andersdenkende und vermeintlich andersartige Menschen bereits 1933 begannen und dass darüber auch sofort (im weiteren Sinne) literarisch geschrieben wurde, halten wir es für sinnvoll, zu der Gattung Texte über alle Aspekte der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik, beginnend mit den ersten Maßnahmen der Ausgrenzung ab 1933 bis hin zu den Massenmorden während des Zweiten Weltkriegs, zu zählen. Dies schließt Texte zur Verfolgung von Juden, politischen Gegnern, Homosexuellen, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas und anderen ab 1933 ein. Wir gehen davon aus, dass sich im Laufe der Zeit eine eigenständige Gattung entwickelt hat, die sich durch gemeinsame Merkmale gut beschreiben lässt.

Ganz wesentlich hat sich diese Gattung aus der frühen Lagerliteratur entwickelt, die ihrerseits mit der Tradition der Gefängnis- und Kriegsgefangenenliteratur vor 1933 in Verbindung stand. Zu dieser frühen Lagerliteratur gehören die Texte – Berichte, Tagebücher, Autobiografien, Romane und Gedichte – der Opfer und Überlebenden, die von den Geschehnissen in den nationalsozialistischen Lagern vor 1939 Zeugnis ablegen und erzählen. Um diese Entwicklung deutlich im Gattungsnamen abzubilden, ist es deshalb sinnvoll, von Holocaust- und Lagerliteratur zu sprechen.

Nach dem Gießener Verständnis fallen unter Holocaust- und Lagerliteratur folglich alle literarischen Werke, die das Schicksal der politischen, rassischen und anderen Opfergruppen der Nationalsozialisten zentral behandeln. Das bedeutet, dass hierzu die noch während des Geschehens entstanden Zeugnisse, wie Tagebücher und Chroniken ebenso zählen wie nachträglich verfasste Erinnerungen. Überdies umfasst der Begriff auch fiktionale Werke wie Romane, Gedichte und Dramen, die entweder bereits während der Ereignisse oder aber erst nach Kriegsende entstanden sind. Dies können Texte von unmittelbar betroffenen Opfern und Überlebenden, von Nachgeborenen der zweiten und dritten Generation oder aber von gänzlich Unbeteiligten sein.

Grundlagen der Ereignisgeschichte 1933–1945 / Frühe Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949 (Grundlagen 1, 05-MA-G-010):

In diesem Modul werden grundlegende Konzepte der Forschung zur Holocaust- und Lagerliteratur sowie wichtige Etappen der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten und ihre Darstellung in zeitgenössischen Texten vermittelt. Gattungsprägende Vertreter der frühen Phase der Holocaustliteratur, besonders von Erinnerungstexten aus den Jahren 1945 bis 1949, werden kritisch diskutiert sowie die frühe Holocaust- und Lagerliteratur in der Literatur- und Kulturgeschichte verortet.

Wintersemester 2022/2023:
Eugen Kogons „Der SS-Staat“ – das Werk und seine Rezeption im (literarischen) Erinnerungsdiskurs über Verfolgungs- und Lagererfahrungen 1945–1949 (*Anika Binsch*)
Sommersemester 2023:
Frühe Erinnerungsberichte der Holocaust- und Lagerliteratur im (literatur-)historischen Kontext von 1933 bis 1945 (*Anika Binsch*)
Wintersemester 2023/2024:
Einführung in die Geschichte des Holocaust – Quellen und Textzeugnisse (*Anika Binsch*)

Grundlagen der Aufarbeitungsgeschichte in Deutschland 1945 bis zur Gegenwart / Holocaust- und Lagerliteratur 1950 bis 1979 (Grundlagen 2, 05-MA-G-011):

Das Modul widmet sich wichtigen Etappen der Aufarbeitungsgeschichte in Deutschland (juristisch, historisch, politisch) von der Re-Education bis zur Gegenwart. In den Blick genommen werden gattungsprägende Texte der Holocaustliteratur zwischen 1950 bis 1979 unter besonderer Berücksichtigung herausragender Erinnerungstexte. Zudem wird die Holocaustliteratur zwischen 1950 und 1979 in der allgemeinen Literatur- und Kulturgeschichte verortet.

Wintersemester 2022/2023:
Jean Améry und Primo Levi: Zwei Klassiker der Holocaustliteratur im close reading (*Sascha Feuchert*)
Sommersemester 2023:
Auschwitz vor Gericht und auf der Bühne (*Sascha Feuchert*)
Wintersemester 2023/2024:
Jean Amérys Schriften (*Dr. Daniela Henke*)

Fiktionale Holocaust- und Lagerliteratur / Adaptionsformen von Holocaustliteratur (Fiktion und Adaption, 05-MA-G-012):

Im Rahmen dieses Moduls sollen herausragende Autor:innen erzählender und dramatischer fiktionaler Holocaust- und Lagerliteratur diskutiert sowie zentrale Vertreter von Adaptionen (Comic/Film) der Holocaust- und Lagerliteratur besprochen werden. Auch das Thema „Zeitzeug:innen-Interviews und/als Holocaustliteratur“ wird eine prominente Rolle spielen.

Wintersemester 2022/2023:
Fiktionen über den Holocaust: Vom „Unfassbaren“ erzählen – Darstellungsweisen und Ausdrucksmöglichkeiten des Traumas in der fiktionalen Holocaustliteratur von 1933 bis in die Gegenwart (*Charlotte Kitzinger*)
Sommersemester 2023:
Das Getto in Romanen von 1945 bis heute (*Charlotte Kitzinger*)

Holocaustliteratur 1980 bis zur Gegenwart / Holocaust- und Lagerliteratur und Gedenkstättenarbeit (Gegenwart, 05-MA-G-013):

Gegenstand des Moduls ist die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit gattungsprägenden Texten der Holocaustliteratur seit 1980 sowie mit wichtigen Autor:innen (post-)moderner Holocaustliteratur. Auch zentrale Werke der zweiten und dritten Generation sowie ein verbindliches Seminar in einer Gedenkstätte (mit Vor- und Nachbereitung) sind vorgesehen.

Wintersemester 2022/2023:
Holocaustliteratur und Gedenkstättenarbeit (*Anika Binsch und Sascha Feuchert*)
Sommersemester 2023:
Erinnerungstexte seit 1980 bis zur Gegenwart (*Sascha Feuchert*)
Wintersemester 2023/2024:
Holocaustliteratur und Auschwitz: Seminar in der Gedenkstätte (*Anika Binsch und Sascha Feuchert*)

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

EXKURSION IN DIE GEDENKSTÄTTE AUSCHWITZ UND NACH KRAKAU

29. März bis 5. April 2023

Nach dreijähriger pandemiebedingter Unterbrechung konnte die Studienfahrt in die Gedenkstätte Auschwitz und nach Krakau wieder stattfinden. Ziel der achttägigen Bildungsfahrt, an der insgesamt 17 Studierende – sowohl Lehramtsstudierende als auch Studierende des Masterschwerpunkts „Holocaust- und Lagerliteratur“ – in Begleitung von Sascha Feuchert und Anika Binsch teilnahmen, war es, die Teilnehmer:innen zu Gedenkstättenteamer:innen auszubilden. Die Studierenden sollten nicht nur die Gelegenheit erhalten, verschiedene Programmpunkte einer Gedenkstättenfahrt kennenzulernen und in dafür vorgesehenen Gesprächsphasen kritisch zu reflektieren, sondern auch zu überlegen, welche Rolle literarische Texte in diesem Kontext spielen und wie sie didaktisch eingesetzt werden können. Zu diesem Zweck lasen die Studierenden im Vorfeld privat und im Rahmen eines viertägigen Vorbereitungsseminars eine Auswahl von Holocaust- und Lagerliteratur aus der Opfer- und Täterperspektive, die es ihnen ermöglichte, sich vor Ort mit den Einzelschicksalen auseinanderzusetzen. In einem Nachbereitungstreffen wurden die Erfahrungen kritisch reflektiert sowie didaktische und methodische Fragen bei der Planung solcher Bildungsprogramme erörtert.

Am 3. und 4. März 2023 trafen sich die Teilnehmer:innen erstmals, um sich zunächst intensiv mit dem System der Konzentrationslager sowie den historischen Grundlagen der Geschichte des Holocaust anhand der sechsteiligen ZDF-Dokumentation *Holokaust* von Maurice Philip Remy auseinanderzusetzen. Am zweiten Tag wurde die Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau rekonstruiert, wobei auch die Täterperspektive einbezogen wurde, etwa durch einen Dokumentarfilm über Hans Stark, der als SS-Untersturmführer und Leiter der Aufnahmeabteilung von Auschwitz-Birkenau tätig war. Es folgte eine Annäherung an die Arbeit mit Zeitzeug:innenberichten, bevor im zweiten Blockseminar, das am 17. und 18. März stattfand, vor allem die Nachgeschichte des Holocaust, u.a. mithilfe der Dokumentation *Das Weiterleben der Ruth Klüger* (2013), fokussiert wurde. Auch wurden Fragen der Repräsentanz des Holocaust in Gedenkstätten und im Erinnerungsdiskurs anhand des Filmes *Am Ende kommen Touristen* (2007) diskutiert.

In den ersten fünf Tagen der Lehrfahrt durchliefen die Teilnehmenden sodann ein von der Gedenkstätte Auschwitz und der *Internationalen Jugendbegegnungsstätte* (IJBS) in Oświęcim angebotenes Begleitprogramm. Dazu gehörten u.a. eine historische Stadtführung durch den Ort Oświęcim und das jüdische Zentrum der Stadt, die heute ca. 40.000 Einwohner hat. Die Exkursion beinhaltete neben der Besichtigung des Jüdischen Museums und der Synagoge in Oświęcim zwei jeweils vierstündige Führungen durch und über die beiden ehemaligen Lagerkomplexe Auschwitz I – Stammlager und Auschwitz II – Birkenau, die von einem Guide der Gedenkstätte, Lucyna Filip, betreut wurden. Gemeinsam suchte die Gruppe zudem das Denkmal für die Opfer der Zwangsarbeit im KZ Monowitz (Auschwitz III) auf. Zum umfangreichen Programm gehörte auch ein dreistündiger Workshop der Gedenkstätte mit dem Titel „Das elfte Gebot – Du sollst nicht gleichgültig sein“, der in einem Gebäude unweit des Stammlagers stattfand.

Die Teilnehmer:innen hatten zudem Gelegenheit, die Bibliothek der IJBS zu nutzen und bekamen so Einblicke in deren Archivmaterial. Zudem besuchte die Gruppe die Dauerausstellung „Erinnerungsbilder – das Schicksal der Menschen aus Oświęcim und der Region“ im Muzeum Pamięci Mieszkańców Ziemi Oświęcimskiej, die sich mit der Hilfsbereitschaft eines Teils der polnischen Bevölkerung gegenüber den Insassen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz während der deutschen Besatzung befasst.

Zwei weitere Kunstausstellungen hinterließen bei den Studierenden einen besonders bleibenden Eindruck: Zum einen besichtigte die Gruppe eine Ausstellung im Depot des Stammlagers, in der sowohl im Auftrag der SS angefertigte als auch im Geheimen unter Lebensgefahr geschaffene Kunstwerke von ehemaligen Häftlingen ausgestellt werden. Zum anderen sahen sich die Studierenden die Kunstausstellung „Gedächtnisplatten“ des Bühnenbildners und Künstlers Marian Kołodziej (1921–2009) in Harmęże an, der seine Erfahrungen als politischer Häftling in den verschiedenen Lagern Auschwitz, Groß-Rosen, Buchenwald, Sachsenhausen und Mauthausen eindrücklich in Schwarz-Weiß-Zeichnungen verarbeitete.

> Ich empfinde mein Leben und meine Arbeit nach wie vor als eine Mission im Auftrag der vielen, die in Auschwitz geblieben sind.
>
> *– Kazimierz Smolen*

Foto oben
Besichtigung des ehemaligen Stammlagers Auschwitz I
Foto: Anika Binsch
Foto unten links
Kunstausstellung auf dem Gelände des Stammlagers
Foto: Anika Binsch
Foto unten mitte
Führung durch die heutige Gedenkstätte und das Museum Auschwitz-Birkenau
Foto: Anika Binsch
Foto unten rechts
Besichtigung des ehemaligen Gettogeländes in Krakau
Foto: Jennifer Ehrhardt









Die letzten drei Tage der Exkursion verbrachten die Studierenden in Krakau. Hier erkundeten sie das jüdischen Viertel, Kazimierz, und das ehemalige Gettogebiet, das südlich der Weichsel gelegen ist. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 wurden Juden systematisch aus der Stadt vertrieben. Im Frühjahr 1941 wurde schließlich das Gettogebiet im Stadtteil Podgórze errichtet. Bis 1943 lebten dort bis zu 20.000 Juden. Im März 1943 wurde das Getto schließlich liquidiert. Die meisten Menschen wurden sofort in Vernichtungslagern getötet, andere in das Konzentrationslagers Płaszów eingewiesen. Heute ist das Areal des ehemaligen KZ, das die Studierenden ebenfalls besichtigten, trotz seiner Lage mitten in Krakau völlig verwaist; lediglich 18 Informationstafeln erinnern an die Schrecken, die sich an diesem Ort zutrugen. Die Zahl der Häftlinge, die dort unter unmenschlichen Bedingungen zu Zwangsarbeit gezwungen lebten, belief sich auf rund 35.000. Von den insgesamt 65.000 Juden, die vor dem Krieg in Krakau lebten, überlebten nur rund 4.000 Menschen.

Weitere Stationen der Exkursion waren die ehemalige Emaillewarenfabrik von Oskar Schindler sowie die Apotheke Pod Orłem („Zum Adler“) des Pharmakologen Tadeusz Pankiewicz, die während des Zweiten Weltkriegs ein wichtiger Treffpunkt für die jüdische Gettobevölkerung war und heute Teil des Historischen Museums in Krakau ist.

Im Rahmen des achttägigen Aufenthaltes bekamen die Studierenden somit in vielerlei Hinsicht die Gelegenheit, sich mit der methodischen Vielfalt des Arbeitens in Gedenkstätten als außerschulischem Lernort vertraut zu machen. Dabei war es für die Teilnehmenden zwar einerseits von Bedeutung, die historischen Bezüge zwischen dem Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, Krakau und weiteren regionalen Orten des Terrors unter nationalsozialistischer Besatzung zu erfassen, andererseits aber auch eine deutliche Unterscheidung zwischen dem historischen Ort Oświęcim und der Gedenkstätte Auschwitz zu treffen.

Die AHL kann auf eine Reihe gelungener Bildungsfahrten zurückblicken, doch in einem Punkt unterschied sich die diesjährige Reise bedauerlicherweise von den vorangegangenen, denn zum ersten Mal war es nicht möglich, ein Gespräch mit einem Zeitzeugen vor Ort zu führen. So liegt es schon bald besonders an den Multiplikator:innen, die Erinnerung an den Holocaust wach und lebendig zu halten – und das, so die Rückmeldung der Teilnehmenden beim Nachbereitungsseminar am 31. Mai, sei ihnen durch die Begegnung mit den historischen Orten einmal mehr bewusst geworden.

Die Exkursion wäre nicht ohne die Unterstützung durch die Hessische Landeszentrale für politische Bildung, den Förderverein der AHL, die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich, die Holger Koppe-Stiftung, die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, das Institut für Germanistik an der JLU Gießen sowie durch das PROMOS-Projekt des DAAD zu realisieren gewesen. Wir bedanken uns an dieser Stelle erneut ganz herzlich für die großzügige Förderung!

Im Gießener Anzeiger ist am 14. April auch ein Bericht über die Exkursion erschienen. Zum Artikel gelangen Sie hier.

BILDUNGSARBEIT AN UND MIT SCHULEN SOWIE WEITEREN BILDUNGSTRÄGERN

KiKA-Episode „Triff Anne Frank“, die in enger Zusammenarbeit mit der AHL entstand, wurde mehrfach für renommierte Medienpreise nominiert und mit dem Goldenen Spatz ausgezeichnet

Wie bereits zu Beginn des Berichts erwähnt, wurde die Episode „Triff Anne Frank“ aus der KiKA-Geschichtsreihe „Triff…“ (KiKA/WDR/hr) im Juni 2023 mit dem renommierten deutschen **Kindermedienpreis Goldener Spatz** ausgezeichnet. Sie hat den Hauptpreis im Wettbewerb Kino-TV ab 10 Jahren in der Kategorie „Information/Dokumentation/Dokumentationsfilm“ gewonnen.

In der 25-minütigen Folge, die seit dem 12. Juni 2022 hier in voller Länge verfügbar ist, erlebt die zeitreisende Reporterin Clarissa ‚Clari‘ Corrêa da Silva, wie Anne Frank (gespielt von Katharina Kron) an ihrem 13. Geburtstag das Tagebuch bekommt und verfolgt sowohl das Untertauchen, das Leben im Hinterhausversteck mit der dreiköpfigen Familie van Pels und Fritz Pfeffer als auch am Ende die Rettung ihres Tagebuchs nach ihrer Deportation. Sie lernt Anne Frank als leidenschaftliche Beobachterin und Schriftstellerin kennen, zugleich aber auch als Teenager mit Ecken und Kanten. Animierte Wissensclips, Reportagen aus Amsterdam und Interviews mit Annes besten Freundinnen, die exklusiv für die Produktion geführt wurden, ergänzen die Spielszenen. So trifft ‚Clari‘ in der Folge auf Jacqueline van Maarsen und als zusätzliches Online-Material steht ein Interview mit Hannah Pick-Goslar zur Verfügung.



Bild: KiKA via Facebook

Die AHL begleitete die ganze Sendung als Fachberaterin. Sascha Feuchert verfasste zudem die Sachtexte für die dokumentarischen Animationen. Neben einem Interview für Eltern zum Umgang mit dem Holocaust verantwortete er darüber hinaus zusammen mit Anika Binsch und Charlotte Kitzinger umfangreiche Materialien für den Einsatz des Programms in den 4.–6. Klassen, die als DVD educativ von der Matthias-Film GmbH veröffentlicht wurden. Zur Erstausstrahlung der Folge am 12. Juni 2022 anlässlich des bundesweiten Aktionstages gegen Antisemitismus und Rassismus zu Anne Franks Geburtstag standen Sascha Feuchert und Clarissa Corrêa da Silva sowie die Mitarbeiter:innen der AHL den jungen Zuschauer:innen außerdem begleitend zur Sendung im KiKA-Chat für Fragen zur Verfügung. Durch die Zusammenarbeit entstand so ein umfassendes Angebot, um mit „Triff Anne Frank“ die Themen Judenverfolgung und Holocaust mit jungen Menschen zu behandeln, die mit den Themen Rassismus und Antisemitismus konfrontiert sind und Fragen haben.



Bild: KiKA

Das jährlich in Gera und Erfurt stattfindende Deutsche Kinder Medien Festival GOLDENER SPATZ ist das größte seiner Art in Deutschland. Im Rahmen des Festivals werden hochwertige, deutschsprachige oder co-produzierte Film- und Fernsehproduktionen sowie digitale Angebote prämiert. Die Preise werden durch die Zielgruppe selbst vergeben. Im Wettbewerbsprogramm Kino-TV gingen in diesem Jahr 32 Film- und Fernsehbeiträge in den Kategorien Langfilm, Kurzfilm, Serie Live-Action, Information/Dokumentation/Dokumentarfilm und Unterhaltung ins Rennen um die begehrten Trophäen.

Begründung der Kinderjury

Die Kinderjury fand den Beitrag „Triff Anne Frank“ am besten, weil er für Kinder gut erklärt war. Außerdem war er informativ und spannend. Wir konnten den Beitrag gut verstehen, auch wenn wir das Tagebuch der Anne Frank vorher nicht gelesen haben. Wir fanden es außerdem interessant, dass Clarissa die Rolle als Moderatorin und auch die Rolle als Schauspielerin oder Beobachterin der Familie einnahm. Besonders toll war auch, dass Clarissa extra nach Amsterdam, dem Wohnort von Anne Frank gereist ist, um an Ort und Stelle zu sein und das Anne-Frank-Museum zu besuchen. Uns hat auch gefallen, dass die Moderatorin zu Anne Franks alter Freundin, Jacqueline van Maarsen, die noch lebt, gegangen ist und sich etwas über das Leben von Anne hat erzählen lassen. Wir wollen nochmal ganz herzlich zu Ihrem Goldenen Spatz in der Kategorie „Information/Dokumentation/Dokumentarfilm“ gratulieren!

Außerdem war die Episode „Triff Anne Frank“ eine von vier deutschen Produktionen – aber die einzige deutsche Nominierung im Kinderbereich – im Rennen um die **International Emmy Awards**, die alljährlich die besten internationalen Fernsehsendungen auszeichnen. Die Folge war von der International Academy of Television Arts & Sciences in der Kategorie „Kids: Factual“ nominiert worden. Die begehrten Auszeichnungen wurden am 20. November 2023 in New York verliehen.



Bild: International Emmy Awards (@iemmys) via Twitter

Auch wenn es letztlich nicht zum Sieg gereicht hat, sind wir doch stolz darauf, nominiert worden zu sein, und bedanken uns noch einmal bei allen Verantwortlichen und Unterstützenden für die großartige Zusammenarbeit!

Die Tagesschau veröffentlichte am 22. November einen ausführlichen Bericht zur Preisverleihung, der unter anderem auch auf die Episode einging. Den vollständigen Beitrag finden Sie hier.

„Triff Anne Frank“ ist eine Produktion von Crossmedia und Ifage im Auftrag sowie in Zusammenarbeit von KiKA und hr mit der Szenenregie von Volker Schmidt-Sondermann. Für KiKA zeichneten Dr. Matthias Huff und Tina Wilß, die gemeinsam mit Sascha Feuchert das Drehbuch verfassten, sowie Anne Reichenbach verantwortlich; für den hr war Tanja Nadig redaktionell zuständig. Die Fachberatung der Reihe „Triff…" liegt bei Prof. Dr. Jörg Rüpke von der Universität Erfurt.

„Triff Anne Frank“ in der Schule – Sascha Feuchert war am 29. November zu Gast für ein Expertengespräch an der Hedwig-Burgheim-Grundschule in Gießen-Rödgen

Dass „Triff Anne Frank“ auch erfolgreich in Bildungskontexten eingesetzt werden kann, zeigte u.a. ein Projekt, das zwischen September und Dezember 2023 in einer 4. Klasse der Hedwig-Burgheim-Schule in Rödgen durchgeführt wurde. Seit Beginn des Schuljahres recherchierte die Klasse im Rahmen des Projektes „Zeitung in der Grundschule“ unter der Leitung ihrer Lehrerin Tessa Schäfer zum Thema „Jüdische Kindheit in Gießen während des Nationalsozialismus“. Im Sachunterricht hatten sich die Schüler:innen bereits ausführlich mit dem Judentum und den wesentlichen historischen Ereignissen der Judenverfolgung beschäftigt. Neben einem Besuch der Nachfahren des in Gießen geborenen Josef „Jossi“ Stern (1923–2019), der zu den von Pädagogin Hedwig Burgheim betreuten Kindern gehörte und als 15-Jähriger vor den Nationalsozialisten nach Palästina floh, suchte die Klasse auch die Synagoge und die Büste des Namensgebers der Schule in Gießen auf. Darüber hinaus hatten sie gemeinsam die Episode „Triff Anne Frank“ (KiKA/hr) sowie eine Folge der KiKA-Serie „Der Krieg und ich“ angeschaut.

Am 29. November besuchte Sascha Feuchert dann die Schule, um mit den Schüler:innen in einem Expertengespräch Fragen zur Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus, zu Anne Frank sowie zu Hedwig Burgheim zu erörtern. Über eine Stunde hörten die Schüler:innen dem Experten zu, der ihre zahlreichen Fragen beantwortete.

Ein Bericht der Schüler:innen zu ihrer Projektarbeit ist sowohl am 20. Dezember im Gießener Anzeiger als auch am 21. Dezember in der Gießener Allgemeinen erschienen. Der Beitrag im Gießener Anzeiger kann unter dem Titel „Warum wollte Hitler Krieg?“ hier in voller Länge abgerufen werden.
,



Sascha Feuchert, Träger der Hedwig-Burgheim-Medaille, und Lehrerin Tessa Schäfer mit den Schüler:innen der Klasse 4

Ausstrahlung von „Wo ist Anne Frank“ im KiKA – AHL erneut als Fachberaterin für die zweiteilige Begleitdokumentation „Wo ist Anne Frank – die Hintergründe“ tätig

Nach der erfolgreichen Kooperation zwischen KiKA und der AHL im Rahmen von „Triff Anne Frank“ wurde im Jahr 2023 ein weiteres gemeinsames Projekt umgesetzt, das sich um den preisgekrönten Animationsfilm „Wo ist Anne Frank“ des israelischen Regisseurs Ari Folman drehte. Am 4. November 2023 strahlte KiKA den Film inklusive der zweiteiligen Begleitdokumentation „Wo ist Anne Frank – die Hintergründe“, die in Zusammenarbeit mit Sascha Feuchert entstand, zum ersten Mal im deutschen Fernsehen aus.

Im Film, der 2021 bei den Internationalen Filmfestspielen in Cannes Premiere feierte, erwacht Anne Franks imaginäre Freundin Kitty, an die sie auch viele ihrer Tagebuchbriefe schreibt, im heutigen Amsterdam zum Leben und macht sich auf die Suche nach Anne und der Familie Frank. Dabei folgt sie Annes Spuren, vom Hinterhaus bis zu ihrem Tod im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Unterstützt wird sie auf ihrer Reise von ihrem Freund Peter, der eine geheime Unterkunft für Geflüchtete ohne gültige Aufenthaltspapiere betreibt. Kitty ist verwirrt vom aktuellen Umgang mit Schutzsuchenden in Europa und den Ungerechtigkeiten, denen Flüchtlingskinder ausgesetzt sind.

In der zweiteiligen Begleitdokumentation „Wo ist Anne Frank – die Hintergründe“ erläutert die Moderatorin Clarissa ‚Clari‘ Corrêa da Silva in der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main wichtige Hintergründe zu Anne Franks Leben, ihrer Kindheit, ihrer Zeit im Versteck in Amsterdam und ihrer Ermordung im Holocaust. Sie berichtet über die Entstehung des weltberühmten Tagebuches und darüber, wie Anne Frank die Figur „Kitty“ für das Tagebuch erfindet.



Bild: kika.de

Während und nach der analogen Ausstrahlung hatten die jungen Zuschauer:innen die Möglichkeit, in einem Chat auf kika.de Fragen an Sascha Feuchert und das Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur zu richten. Insgesamt wurden etwa 70 Fragen rund um das Schicksal von Anne Frank und ihrer Familie sowie zum Leben in den Niederlanden während der deutschen Besatzung beantwortet. Auch zur Machart des Animationsfilms wurden viele Fragen gestellt.



Bild: KiKA via Facebook

Sowohl der Film als auch die Begleitdokumentation sind hier in voller Länge auf kika.de zu sehen. Dort steht auch Begleitmaterial sowie ein Interview für Eltern mit Sascha Feuchert zur Verfügung, in dem er Tipps für das Gespräch mit Kindern über Anne Frank und den Holocaust gibt.

Die Redaktion von „Wo ist Anne Frank“ verantwortet Patricia Vasapollo vom Hessischen Rundfunk. Für „Wo ist Anne Frank – die Hintergründe“ zeichnet Matthias Huff von KiKA verantwortlich.

Das AHL-Team im KiKA-Chat …



Foto links
Von links: Tim Spengler, Karolin Kreyling, Anika Binsch, Yousra Uariachi und Felix Luckau
Foto: Jennifer Ehrhardt

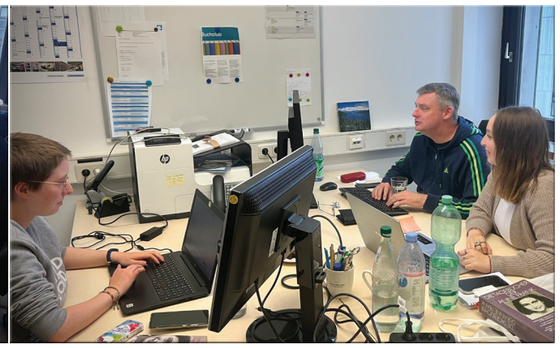


Foto rechts
Von links: Hannah Heuper, Sascha Feuchert, Angelina Isak
Foto: Jennifer Ehrhardt

Klasse aus Essen-Überruhr für einen Workshop zur Erinnerungskultur zu Besuch an der AHL

Ein weiterer wichtiger Teil der Vermittlungsarbeit der AHL ist das zielgruppenorientierte Angebot von Workshops mit Schulklassen, in denen auch die Arbeit an und mit Werken der Holocaustliteratur einen wesentlichen Schwerpunkt darstellt. So besuchte uns am 2. November eine 10. Klasse des Gymnasiums Essen-Überruhr mit ihrer Lehrerin Julia Stein, um in einem eintägigen Workshop mehr über Holocaust- und Lagerliteratur im Allgemeinen und Texten der Nachkriegsliteratur im Speziellen zu erfahren. Gemeinsam mit Anika Binsch diskutierten sie beispielsweise die Entstehungs- und Rezeptionskontexte von Texten über den Holocaust, die nach 1945 veröffentlicht wurden. Ein besonderer Höhepunkt ihres Besuchs war außerdem die Lesung mit anschließendem Gespräch des Berliner Autors und Essayisten Max Czollek, die sie am Vorabend des Workshops besucht hatten. Einige der dort aufgeworfenen Diskussionsimpulse wurden im Workshop am Folgetag ebenfalls aufgegriffen, kontextualisiert und weiter vertieft.

„Versöhnungstheater“ – Lesung mit Max Czollek

Im Gespräch mit Sascha Feuchert und Sandra Binnert stellte Max Czollek am 1. November 2023 seinen inzwischen dritten Essay zur deutschen Erinnerungskultur *Versöhnungstheater* (2023) vor. Darin setzt er sich nicht nur mit der aktuellen Gedenkkultur, ihren Ritualen und Symbolen auseinander, sondern hinterfragt auch, wie sich Deutschland in Bezug auf den Holocaust erinnert und wie diese Erinnerung politisch und gesellschaftlich genutzt wird. Mit auf dem Podium saß Oberbürgermeister Frank-Thilo Becher, der leidenschaftlich mit Czollek diskutierte.

Die Diskussion, für die knapp 280 Gäste ihren Weg in das Große Haus des Stadttheaters gefunden hatten, erinnerte noch einmal an zentrale Ereignisse und Akteure der deutschen Erinnerungskultur (z.B. an den Kniefall Willy Brandts), wobei insbesondere Czollek immer wieder deutlich machte, dass diese Gedenkaktionen oftmals ritualisiert und funktionalisiert sein: Sie dienten lediglich einer



Max Czollek im Stadttheater Gießen / Foto: Hannah Brahm

vermeintlichen „Versöhnung“. Doch „Erinnern und Versöhnen sind nicht das Gleiche“, so Czollek. In Frank-Thilo Becher, der sich seit Jahren in der Erinnerungsarbeit engagiert, habe die Lektüre des Essays „heftige Wallungen“ ausgelöst. Einerseits diene etwa die Städtepartnerschaft zwischen Gießen und Netanya gewiss keinem „Versöhnungstheater“; andererseits habe er an sich selbst beobachten können, zuweilen in vorschnelle, ritualisierte Gedenk- und Sprachhandlungen abzugleiten. Das Gespräch auf dem Podium griff eine Reihe weiterer Gratwanderungen der deutschen Erinnerungskultur auf. Einig waren sich die Podiumsgäste vor allem darin, dass Deutschland als pluralistische Gesellschaft derzeit vor enormen Herausforderungen stehe. Auf die Frage aus dem Publikum, ob Czollek denn Tipps für die Vermittlung eines lebendigen Gedächtnisses habe, antwortete er:

> *Herzensbildung macht den Unterschied. – Max Czollek*

Weitere Berichte zur Veranstaltung, die vom Literarischen Zentrum Gießen, dem Institut für Germanistik und dem Stadttheater Gießen sowie mit freundlicher Unterstützung der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung durchgeführt wurde, sind hier in der Gießener Allgemeinen Zeitung sowie hier im Gießener Anzeiger nachzulesen.



Von links:
Sascha Feuchert, Oberbürgermeister Frank-Tilo Becher, Dr. Max Czollek und Sandra Binnert
Foto: Jennifer Ehrhardt

WIRKEN IN DER ÖFFENTLCHKEIT

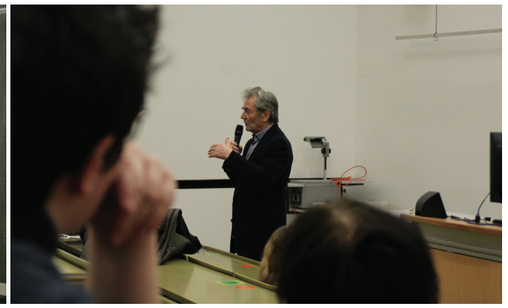
EIGENE VERANSTALTUNGEN

Auch das Jahr 2023 war reich an eigenen, zum Teil bereits angesprochenen Veranstaltungen in Gießen.

Zeitzeugengespräch mit Mieczysław Grochowski

Den Auftakt der Veranstaltungsreihe der AHL bildete im Januar der Besuch des Holocaust-Überlebenden Mieczysław „Mietek" Grochowski. Am **26. Januar 2023** war er im Rahmen einer vom Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V. organisierten und durch die Hessischen Landeszentrale für politische Bildung geförderten Vortragsreihe anlässlich des Internationalen Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am 27. Januar zu Gast an der AHL, um über seine Kindheitserinnerungen an das Internierungs- und Arbeitslager Lebrechtsdorf-Potulitz zu sprechen. Der Vortrag mit anschließendem Gespräch, das Angelina Isak moderierte, wurde von Studierenden der JLU Gießen, Besucher:innen der Hochschulinformationstage und auch extern Interessierten wahrgenommen.





Mieczysław „Mietek" Grochowski eröffnete seinen Vortrag mit den Trompetenklängen eines selbst komponierten Liedes, das an das Leid der Kinder von Potulice erinnern soll. Als jüngstes von acht Kindern wurde er am 25. März 1939 im polnischen Pommern geboren. Nach Ausbruch des Krieges versuchten die deutschen Besatzer, Teile der pommerschen Bevölkerung zu „germanisieren", indem sie die sogenannte „Volksliste" erstellten, die denjenigen, die auf sie aufgenommen wurden, eine deutsche Staatsbürgerschaft zugestand. Mieteks Vater und Großvater aber weigerten sich, die Liste zu unterschreiben, um dem deutschen Wehrdienst zu entgehen und ihre polnische Identität nicht aufzugeben. Dies hatte zur Folge, dass die gesamte Familie Mitte 1943 inhaftiert und in Viehwaggons von Danzig in das KZ Stutthof deportiert wurde. Von sechs seiner Geschwister und seinem Vater Josef getrennt, wurde der damals vierjährige „Mietek" zusammen mit seiner zwei Jahre älteren Schwester und seiner Mutter in das Internierungs- und Arbeitslager Lebrechtsdorf-Potuliz (einem Außenlager des KZ Stutthof) gebracht. Eindrücklich schilderte er das alltägliche Leid der Kinder im Lager: Er berichtete von der eisigen Kälte, von der Angst vor den Peitschenhieben des Kapos und von Würmern in der ohnehin wässrigen Suppe. Die Kinder bekamen nur etwa 800 Kilokalorien am Tag. „Das war eine Balance zwischen Leben und Tod", erklärte Grochowski. Neben Wanzen und Läusen wurde das Leben im Lager auch von schweren Krankheiten gezeichnet, für die es keine medizinische Behandlung gab. Mietek erkrankte schwer an Typhus, war drei Tage lang besinnungslos und überlebte nur, weil seine Mutter ihn im Bett versteckte und ihn so vor der Einweisung in die Krankenstube bewahrte, aus der kaum jemand zurückkehrte. Sein Vater, der nach Toruń verlegt worden war, konnte die Familie in dieser Zeit nur noch wenige Male besuchen. Anfang 1944 erfuhr die Familie per Telegramm, dass er „gefallen" sei. Die Todesursache haben sie nie erfahren.

Im Februar 1945 kam der Befehl, so Grochowski, dass die Kinder, die Verwandte außerhalb des Lagers hatten, Potulice verlassen konnten. Er lebte daraufhin zunächst bei seiner Tante, bis auch seine Mutter nach etwa drei Monaten mit seinen Geschwistern nach Hause zurückkehrte. Nach dem Krieg besuchte er ein Internat und wurde im Alter von 18 Jahren Autoelektriker. In dieser Zeit entdeckte er auch seine Leidenschaft für das Trompetenspiel. Er trat dem polnischen Marineorchester bei und spielte auch im Circus Busch in der DDR. Dort lernte er die deutsche Zirkusartistin Heidi kennen, mit der er heute glücklich verheiratet ist und abwechselnd in Danzig und Berlin lebt.

Foto links
Mieczysław Grochowski spielt ein selbstkomponiertes Lied
Foto: Karolin Kreyling

Foto rechts
Zeitzeugengespräch mit Mieczysław Grochowski
Foto: Karolin Kreyling

In seiner Familie habe man nicht über die Erfahrungen des Krieges gesprochen. „Das Thema war tabu", erzählte der 83-Jährige. Dies sei der Grund, warum er erst nach seinem 60. Lebensjahr begonnen habe, sich als Zeitzeuge zu engagieren: „Es ist kein leichtes Thema – weder zu hören noch zu erzählen". Und doch sei es ihm ein wichtiges Anliegen, die Erinnerung wachzuhalten und vor einer Wiederholung der Geschichte zu warnen, denn er sei „einer der jüngsten und einer der letzten Überlebenden". Hass und Rache seien ihm und seiner Familie zeitlebens fremd gewesen. „In Auschwitz hat ein Häftling in einem Bunker mit den Nägeln an die Wand gekratzt: ‚Unsere Schatten rufen nicht nach Rache, sondern nach Erinnerung'", so Grochowski, „das ist meine Aufgabe." Mieczysław Grochowski verabschiedete sich mit zwei weiteren Trompetenstücken von den Teilnehmenden.

In der Gießener Allgemeinen Zeitung ist unter dem Titel „Die Schatten rufen nach Erinnerung" ein ausführlicher Bericht von Lea Seitz zum Zeitzeugengespräch erschienen. Zum Artikel gelangen Sie hier. Auch der Gießener Anzeiger hat einen Bericht veröffentlicht, den Sie hier einsehen können.

Lesung und Gespräch zu Filip Müllers autobiografischem Bericht *Sonderbehandlung*

Am darauffolgenden Tag, den **27. Januar 2023**, fand im Netanya-Saal im Alten Schloss anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages eine Lesung mit anschließendem Gespräch über das autobiografische Buch *Sonderbehandlung. Meine Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz* von Filip Müller (1922–2013) statt, die gemeinsam von der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis der Auschwitzer e. V., der Volkshochschule Gießen, der AHL, der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich und dem Evangelischen Dekanat Gießen organisiert wurde. Müller überlebte die KZ-Haft und den Zwangsdienst im Sonderkommando Auschwitz-Birkenau mehr als drei Jahre lang. 1979/80 veröffentlichte er seinen Bericht *Sonderbehandlung* auf Deutsch. Zu seinem 100. Geburtstag 2022 hat seine Familie eine kommentierte Neuausgabe mit einem gemeinsamen Vorwort von Felix Klein und Josef Schuster sowie einem Nachwort des Historikers Andreas Kilian ermöglicht. Die Neuauflage ist bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erschienen. Irina Ries (*Freie Schauspielerin und Sängerin*) las Passagen aus dem Bericht und Andreas Kilian sprach mit Gerhard Merz (*Vorsitzender LGA*) über die Lebensgeschichte Filip Müllers sowie über die Geschichte seines Buches.



Cover: wbg Theiss

Am 30. Januar ist in der Gießener Allgemeinen Zeitung ein Bericht zur Veranstaltung von Sascha Jouini erschienen. Zum Artikel gelangen Sie hier.

„Selbstbehauptung und Widerstand von Jüdinnen und Juden während des Holocaust" – Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Andrea Löw

In Erinnerung an den jüdischen Widerstand im Warschauer Getto im April vor 80 Jahren hatten die Lagergemeinschaft Auschwitz, die AHL und die Jüdische Gemeinde Gießen am **28. April 2023** zu einem Vortrag von Prof. Dr. Andrea Löw (*Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München*) mit anschließender Diskussion eingeladen.

Der Aufstand im Warschauer Getto ist der wohl bekannteste Akt jüdischen Widerstands in Europa. Andere Formen der Auflehnung und Selbstbehauptung von Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit scheinen dagegen zu verblassen. Dabei hatte jüdischer Widerstand viele Gesichter, wie Löw in ihrem Vortrag im Hermann-Levi-Saal des Gießener Rathauses zeigte: Es gab bewaffnete Aktionen in den Gettos und Vernichtungslagern, Jüdinnen und Juden schlossen sich Partisanen an oder verteilten Flugblätter. Auch Akte des kulturellen Widerstands, etwa in Form von Lesungen, Musik oder Kulturkreisen, seien „Beweise des starken Lebenswillens und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft" gewesen, erklärte Löw. Zwar sei der Kampf um Leben und Würde in der Tat „oft aussichtslos" gewesen, dennoch haben sich Jüdinnen und Juden auf diese Weise erfolgreich dem Plan der Nationalsozialisten widersetzt, nicht nur das jüdische Leben, sondern auch die Erinnerung daran vollständig auszulöschen, und es so geschafft, „den Nationalsozialisten nicht auch noch die Zukunft zu überlassen". So schrieb etwa Emanuel Ringelblum an einen Freund über den Zweck des Untergrundarchivs im Warschauer Getto, das er 1940 mit Mitstreitern gegründet hatte: „Falls keiner von uns überlebt, soll wenigstens das bleiben."

Im Gießener Anzeiger ist hier unter dem Titel „Von Passivität konnte keine Rede sein" ein umfassender Bericht von Emma Kremer zum Vortrag erschienen. Den ausführlichen Artikel „Vielfältiger jüdischer Widerstand" von Kays Al-Khanak in der Gießener Allgemeinen können Sie hier aufrufen.

Lesung aus Rebecca Donners Biografie *Mildred*

Im Rahmen einer Lesung erinnerte die AHL in Kooperation mit Prof. Dr. Greta Olson (Institut für Anglistik) und mit Unterstützung des Kultur- und Veranstaltungsmanagement der JLU Gießen am **9. Mai 2023** an das Leben und Wirken der Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus und JLU-Alumna Mildred Harnack-Fish. Zu Gast in der Aula des Universitätshauptgebäudes war Harnacks Urgroßnichte, die US-amerikanische Schriftstellerin Rebecca Donner, um über ihre preisgekrönte Biografie *Mildred – Die Geschichte der Mildred Harnack und ihres leidenschaftlichen Widerstands gegen*

Hitler zu sprechen. Darin erzählt sie die Geschichte ihrer Urgroßtante, die während des Zweiten Weltkriegs aktiv an der Organisation des größten kommunistischen Widerstandskreises im Berliner Untergrund, von der Gestapo „Rote Kapelle“ genannt, beteiligt war. Als das Netzwerk jedoch aufflog, wurde sie zunächst einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, doch dann auf persönliches Geheiß Adolf Hitlers im Februar 1943 durch die Guillotine hingerichtet.

Der Versuch, das Andenken an Harnack auszuradieren, wurde sowohl zu ihren Lebzeiten als auch nach ihrem Tod unternommen, berichtete Donner. Nicht nur sei ihr eigenes Ziel die „Selbstauslöschung“ gewesen, da sie als Widerstandskämpferin so ungehört und ungesehen wie möglich sein musste, um ihre Überlebenschancen zu erhöhen, wie Donner zu Beginn in ihrem Buch anmerkt. Auch ihre Familie habe versucht, ihr Vermächtnis zu vernichten: Mildreds Schwester forderte die Familienmitglieder brieflich auf, sämtliche Dokumente, die in Verbindung zu Harnack stehen, zu verbrennen. Dieser Bitte aber kamen sie nicht im vollen Umfang nach, sodass einige Briefe auf dem Dachboden des Familienhauses überdauerten. Im Alter von 16 Jahren überließ Donners Großmutter ihr jenes erhaltene Päckchen mit dem Auftrag, ein Buch über Mildred zu schreiben.

So folgte Donner zehn Jahre lang energisch jener Spur, die ihre Urgroßtante trotz ihres Wunsches, unsichtbar zu sein, hinterlassen hatte: Sie führte sie nach Deutschland, Russland, England und in die USA. Die Ergebnisse dieser Recherchen habe sie „mit akribischem Mitgefühl“ und dem „beflügelten Wort einer Romanschreiberin“ niedergeschrieben, so Prof. Dr. Greta Olson, die die Veranstaltung moderierte. Neben der multiperspektivischen Anlage ihres Buches wählte sie dafür das Präsens – und nicht wie bei Biografien üblich das Präteritum – als Erzählform, um „die Geschichte lebendig werden zu lassen“ und „den Leser an der Seite Mildreds durch die Straßen Berlins gehen zu lassen“.

Angeregt durch die Fragen des Publikums sprach Donner zudem über die Entstehungsgeschichte und die Besonderheiten ihres Buches sowie über die vielfältigen Verflechtungen zwischen den verschiedenen Widerstandsgruppen gegen das NS-Regime, die sie erst durch die Recherche aufgedeckt hatte. In ihrem Schlusswort betonte die Autorin noch einmal, dass sie sich bewusst dafür entschieden habe, die Geschichte ihrer Urgroßtante als nicht-fiktionales, wenn auch literarisiertes Sachbuch zu erzählen und eben nicht als Roman, wie es ihr mehrfach nahegelegt wurde, denn „the power of Mildred's story is that it is true“, so Donner.

„Endlich gebührend gewürdigt“ – Für die Gießener Allgemeine berichtete Dagmar Klein über die Lesung, ihren Beitrag können Sie hier lesen. Der Gießener Anzeiger berichtete ebenfalls über die Veranstaltung. Der Artikel ist hier in voller Länge abrufbar.

Lesung und Gespräch mit Bestsellerautor David Safier

Anlässlich des 80. Jahrestags des Warschauer Gettoaufstands hatten die AHL, das Fritz Bauer Institut, das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München sowie das LZG in Kooperation mit dem Kulturamt Gießen am **11. Mai 2023** zu einer Lesung aus dem Roman *28 Tage lang* (2014) eingeladen. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Andrea Löw (*stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München*) sprachen mit dem Bestsellerautor David Safier über den Roman sowie das Ringelblum-Archiv im Warschauer Getto, das u.a. als Quellengrundlage für den Roman diente. Auch Safiers neu erschienener Roman *Solange wir leben* (2023), in dem er die Geschichte seiner Eltern fiktional nacherzählt, wurde vorgestellt. PD Dr. Tobias Freimüller (Fritz Bauer Institut Frankfurt) hielt zudem ein einleitendes Grußwort.



Foto links *Rebecca Donner (l.) im Gespräch mit Prof. Dr. Greta Olsen (r.)*
Foto: Jennifer Ehrhardt



Foto rechts *Gedenkstele für Mildred Harnack-Fish an der JLU Gießen*
Foto: Jennifer Ehrhardt







Etwa 140 Menschen waren gekommen, um der Lesung aus dem Roman, der sich an Jugendliche wie Erwachsene gleichermaßen richtet, und dem Gespräch zuzuhören sowie im anschließenden Publikumsgespräch ihre Fragen an David Safier zu richten. Thematisiert wurde unter anderem, was Fiktion leisten kann, in Ergänzung und neben den historischen Fakten, den Quellen und auch den Zeitzeugenberichten. Safier betonte, dass die Fiktion für ihn eine Möglichkeit bietet, emotionale Nähe zu den Ereignissen, aber vor allem zu den Menschen, die diese erlebt und durchlitten haben, herzustellen. Das könne nur die Fiktion leisten, denn wie eine reale Person gefühlt und empfunden habe, könne man in den allermeisten Fällen nicht sicher wissen, man könne nur den Versuch unternehmen, sich einzufühlen.

„Das Fiktionale kann nur ein Brückenschlag sein“, betonte Safier dabei, „eine Annäherung“. Der Roman biete zudem die Möglichkeit, Themen wie Hoffnung, Leben und Liebe an einem Ort wie dem Getto auf eine eindrückliche Art und Weise zu erzählen. Aspekte, denen sich die Forschung erst sehr spät zugewandt hat, wie Andrea Löw betonte. Davon zu erzählen, dass es neben all dem Leid und Sterben auch Liebe und Hoffnung gegeben habe, gerade unter jungen Menschen, sei ihm ein wichtiges Anliegen gewesen, so erläuterte Safier. Denn die Empfindungen und Hoffnungen von Menschen seien auch über die Zeiten und Bedingungen hinweg sehr ähnlich, so seine Überzeugung, das wolle er mit seinem Roman und durch seine Protagonistin, der 16-jährigen Mira, aus deren Ich-Perspektive der Roman vom Widerstandskampf im Warschauer Getto im Jahr 1943 erzählt, vermitteln. Die glaubhafte Welt, die Safier in seinem Roman zeichnet, verdankt sich dabei einer gründlichen Recherche: Neben zahlreichen Biografien nahm der Autor auch das Ringelblum-Archiv zur Grundlage. Dabei handelt es sich um einen der „erfolgreichsten Akte des jüdischen Widerstands“ während des NS-Regimes, betonte Andrea Löw. Sascha Feuchert hob den unvorstellbaren Kraftakt hervor, mit dem die Dokumente zum Warschauer Getto gesammelt wurden: „Es ist eine wirklich unglaubliche Leistung von Menschen, diese Dokumente unter solchen Umständen zusammenzutragen.“

Während *28 Tage lang* die eigene Familiengeschichte Safiers (die Großmutter väterlicherseits ist im Getto Lodz/Litzmannstadt umgekommen, der Großvater in Buchenwald) noch nicht direkt berührt, setzt sich sein im April 2023 erschienener Roman *Solange wir leben* dagegen konkret mit der Lebens- und Leidensgeschichte der Eltern auseinander. Der Roman führt vom Wien des Jahres 1937 durch die Gefängnisse der Gestapo, nach Palästina, wo sein Vater Joschi u. a. als Barmann und Spion arbeitet und schließlich zur See fährt. Seine Mutter Waltraut wächst als Tochter eines Werftarbeiters in Bremen auf, sie erlebt die Kriegszeit, die Trümmerjahre und das Wirtschaftswunder. Als sie sich zum ersten Mal begegnen, ist Waltraut eine junge, alleinstehende Witwe, Joschi zwanzig Jahre älter als sie. Wenig spricht eigentlich dafür, dass die beiden sich ineinander verlieben und ein gemeinsames Leben wagen. Dennoch geschieht es so. Der Roman erzählt von diesem von steilen Höhenflügen und dramatischen Schicksalsschlägen geprägten gemeinsamen Leben.

Erst jetzt, rund zehn Jahre nach der Entstehung des Romans *28 Tage lang*, sei er bereit gewesen, sich auch mit diesem „eigenen Schmerz“ auseinanderzusetzen. Auch hier sei die Fiktion die für ihn im Grunde einzige Möglichkeit einer Annäherung. Denn um die Familiengeschichte zu rekonstruieren, musste sich Safier auf die knappen Gespräche, die er mit seinen Eltern führte, auf Dokumente und Fotos, stützen, wie er auf die Frage von Sascha Feuchert nach dem Entstehungsprozess des Werks erläuterte. Doch das Wichtigste, die Gefühle der Protagonist:innen, habe er natürlich erfinden müssen, so erläuterte Safier. Abschließend betonte er im Publikumsgespräch, jeder Roman sei ein Aushandlungsprozess. Für ihn sei aber wichtig, dass er Leser:innen beider Romane eine Möglichkeit zur emotionalen Identifikation und Einfühlung biete. Damit ehre man auch die Opfer und Betroffenen.

Sowohl der Gießener Anzeiger als auch die Gießener Allgemeine haben die Veranstaltung in Artikeln besprochen. Zum vollständigen Beitrag der Gießener Allgemeine gelangen Sie hier. Die Besprechung im Gießener Anzeiger finden Sie hier.

Foto oben links
Sascha Feuchert (r.), David Safier (m.) und Andrea Löw (l.) im Gespräch
Foto: Jennifer Ehrhardt

Foto oben rechts
Sascha Feuchert (r.), David Safier (m.) und Andrea Löw (l.)
Foto: Hannah Brahm

Foto oben mitte
David Safier berichtet von der Entstehung seines Romans „28 Tage lang“
Foto: Hannah Brahm







Foto oben links
Künstler Klaus Steinke, der sich in seiner Kunst seit Mitte der 1980er Jahre verstärkt der künstlerischen Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte in und nach dem Zweiten Weltkrieg als Topographie von Alltag und Terror widmet, übergab der AHL sein Kunstwerk „Katzenelsontum" als Schenkung
Foto: Hannah Brahm

Foto unten links
Liedermacher Wolf Biermann las aus seiner deutschen Übertragung des Poems
Foto: Karolin Kreyling

Foto rechts
Standing Ovations für Wolf Biermanns eindrückliche Darbietung
Foto: Hannah Brahm

JUBILÄUMSVERANSTALTUNG
25 JAHRE ARBEITSSTELLE HOLOCAUSTLITERATUR

Eine Kooperationsveranstaltung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur mit dem Literarischen Zentrum Gießen, der Universitätsbibliothek Gießen, dem Kulturamt Gießen sowie der Ernst-Ludwig-Chambré-Stftung zu Lich und dem Präsidialbüro (Kultur- und Veranstaltungsmanagement) der JLU Gießen

Ein ganz besonderes Jahreshighlight war die Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der AHL an der JLU Gießen. Zu diesem Anlass hatten sich rund 450 Personen am 29. September 2023 in der ausverkauften Gießener Kongresshalle eingefunden, um die Arbeit der AHL zu würdigen.

„In der Form liegt Trost." – Mit diesen Worten der Schriftstellerin Barbara Honigmann eröffnete Sascha Feuchert den feierlichen Abend. Sie sind als „heimliches Motto" der Arbeitsstelle zu verstehen, die sich seit ihrer Gründung im Wintersemester 1998/1999 der Aufgabe verschrieben hat, den Texten von Opfern und Überlebenden des Holocaust mit „wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit" zu begegnen, sie zu bewahren und weiterzugeben. Diese Texte trugen mitunter dazu bei, „dem äußeren Chaos" in den Gettos, Lagern und Verstecken eine Struktur entgegenzusetzen und halfen den Überlebenden auch nach dem Krieg bei der Bewältigung des Traumas.

Dass dieses zentrale Anliegen der AHL in einer Zeit, in der die persönlichen Begegnungen mit Zeitzeug:innen immer seltener werden und rechtspopulistische Strömungen starken Zulauf erfahren, an besonderer Bedeutung gewinne, betonte Prof. Dr. Katharina Lorenz (Vizepräsidentin der JLU) in ihrer Ansprache. Sie würdigte den Beitrag, den die AHL als interdisziplinäre Einrichtung seit mehr als zwei Jahrzehnten auf diesem Gebiet nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der universitären Lehre und im Dialog mit Schulen leistet. Prof. Dr. Joachim Jacob (*stellvertretender geschäftsführender Direktor des Instituts für Germanistik*) hob hervor, dass die AHL – nicht zuletzt durch ihren bundesweit einzigartigen Masterstudiengang – „inzwischen ganze Generationen von Multiplikator:innen ausgebildet" habe. Insbesondere sei es „der Hartnäckigkeit, der Begeisterungsfähigkeit und der tiefsten Überzeugtheit ihrer Gründer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und der Notwendigkeit ihres Tuns zu verdanken", dass die AHL „nicht mehr aus dem Leben der Universität Gießen und des Instituts für Germanistik fortzudenken ist."
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (*Vorsitzender des Fördervereins der AHL*) fügte hinzu, dass sich die Arbeitsstelle trotz der prekären Mittel- und Personalsituation im Laufe der Jahre deutschlandweit wie international ein „erhebliches Renommee" habe erarbeiten können – auch und vor allem, weil sie stets auf „sehr viel bürgerschaftliches Engagement" zurückgreifen konnte.

Im Mittelpunkt der zweiten Hälfte der zweistündigen Veranstaltung standen die symbolische Übergabe des „Katzenelson-Turms“ durch den Künstler Klaus Steinke an die AHL sowie die Darbietung der deutschen Übersetzung des einzigartigen jiddischen Poems *Dos lied vunem ojsgehargetn jidischn volk* des polnisch-jüdischen Dichters Jizchak Katzenelson (1886–1944) durch den Liedermacher Wolf Biermann. Die beiden künstlerischen Bearbeitungen desselben Stoffes gehen dabei auf den Impuls des Historikers und Holocaust-Überlebenden Arno Lustiger zurück, der nicht nur Wolf Biermann zu seiner Übertragung des Gedichts anregte, sondern auch Klaus Steinke zu seiner bildnerischen Umsetzung inspirierte, wie Steinke in seiner Rede erläuterte. Lustigers Motivation war es, so Biermann, den jüdischen Widerstand in der Erinnerung an den Holocaust scharfzustellen, der in den Gesängen zwar eindrucksvoll verhandelt wird, aber bis heute nur wenig Beachtung findet.

Katzenelsons Poem *Dos lied vunem ojsgehargetn jidischn volk*, das er im Sonderlager im französischen Vittel schrieb, erzählt vom elenden Sterben und dem erbitterten Widerstand der Warschauer Gettokämpfer:innen, zu denen er selbst einst gehörte. Dem Tod in Auschwitz konnte er nicht entrinnen, sein Werk aber überdauerte den Krieg. Es wurde gleich zweimal gerettet: Das Original vergrub der Dichter in Flaschen unter einem Baum im Sonder-KZ von Vittel und eine weitere Kopie wurde – eingenäht in einen Koffergriff – von einer Lagerkameradin über sieben Grenzen hinweg nach Palästina geschmuggelt. Biermann, dessen Vater ebenfalls im Widerstand gegen die Nationalsozialisten kämpfte und in Auschwitz ermordet wurde, übersetzte die jiddischen Verse in die deutsche Sprache und vertonte seine Nachdichtung. So machte er das eindrückliche Poem auch für nachfolgende Generationen zugänglich.



Wolf Biermann bot zwei der insgesamt 15 Gesänge des Gedichts in ihrer deutschen Übersetzung dar und spielte zudem einige seiner eigenen Lieder. Die Zuschauer:innen honorierten seine beeindruckende Darbietung mit Standing Ovations.

Über die Jubiläumsfeier wurde auch in den Printmedien berichtet. Zum vollständigen Beitrag der Gießener Allgemeine von Marion Schwarzmann mit dem Titel „Vehemente Worte rütteln wach“ gelangen Sie hier. Die Besprechung von Björn Gauges im Gießener Anzeiger finden Sie unter dem Titel „Ein Meister verschiedenster Tonlagen“ hier.

Foto mitte
Liedermacher Wolf Biermann
Foto: Karolin Kreyling

Foto unten
Einladung zur Jubiläumsfeier der Arbeitsstelle Holocaustliteratur





Sascha Feuchert
Foto: Hannah Brahm



Prof. Dr. Katharina Lorenz
Foto: Hannah Brahm



Prof. Dr. Joachim Jacob
Foto: Hannah Brahm



Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
Foto: Hannah Brahm



Klaus Steinke
Foto: Hannah Brahm



Wolf Biermann
Foto: Hannah Brahm



***Anders lesen*: Ruth Klüger und die Holocaustforschung – Eine Hybridveranstaltung des Fritz Bauer Instituts und der AHL**

Unter dem Titel „Anders lesen" veranstaltete das Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am **11. Oktober 2023** im Casino-Gebäude der Goethe-Universität Frankfurt eine Hybrid-Diskussion, die sich dem literarischen Schaffen von Ruth Klüger (1931–2020) und ihrem Einfluss auf die Holocaustforschung widmete. Zu Gast auf dem Podium waren Dr. Nicolas Berg (*Dubnow-Institut*), Prof. Thedel von Wallmoden (*Wallstein Verlag*) und Sascha Feuchert. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Katharina Rauschenberger (*Fritz Bauer Institut*).



Von links: Dr. Nicolas Berg, Prof. Thedel von Wallmoden, Sascha Feuchert und Dr. Katharina Rauschenberger / Foto: Jennifer Ehrhardt

In diesem Punkt waren sich die Diskutanten besonders einig: Ruth Klüger hat sie alle, wenn auch auf verschiedene Weisen, in ihrem Tun geprägt. Dies gilt vor allem für ihr Erinnerungsbuch *weiter leben*. *Eine Jugend*, mit dem die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin weltberühmt wurde und das heute zu den bedeutendsten Texten der Holocaustliteratur zählt. Darin berichtet Klüger mit der „Authentizität der Zeugin" und zugleich mit „wissenschaftlichem Anspruch", so Thedel von Wallmoden, von ihrer Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus sowie von ihren Erfahrungen in verschiedenen Konzentrationslagern, aber vor allem auch vom ‚weiter leben' nach dem Überleben. Ihre Memoiren erschienen erstmals 1992 im Göttinger Wallstein Verlag, den von Wallmoden sechs Jahre zuvor mitgegründet hatte. Er gab daher zunächst Einblicke in die Aufnahmegeschichte des Buches in das Programm des noch jungen Wallstein Verlags. Mit über 500.000 verkauften Exemplaren wurde es zu dessen erstem großen Bucherfolg und war für die Entwicklung des Verlags von „herausragender Bedeutung", erläuterte Katharina Rauschenberger.

Nicolas Berg unterstrich, dass es vor allem Klügers eminente „Widerborstigkeit" sei, die das Buch besonders auszeichne. Dass es von der Kritik als „versöhnliches" Werk bezeichnet wurde, müsse fast als eine „Rezeptionsverweigerung" gewertet werden, ergänzte Sascha Feuchert: Klüger unterbreite nämlich den Lesenden – oder, wie sie dezidiert feministisch betont, den weiblichen Leserinnen – ein Gesprächsangebot, sich „mit ihr zu streiten". Ihre Aussage, man könne es ihr nicht recht machen, sei somit ein Leitthema des Buches, das laut Berg ein „Klassiker" ist, da es immer wieder neu – und eben immer wieder anders – gelesen werden kann.

Klügers Einfluss erstreckt sich jedoch nicht nur auf die persönlichen Erfahrungen der Podiumsteilnehmer, denn ihre Stimme hat auch die Holocaustforschung in besonderer Weise geprägt: Nicht zuletzt ihre kritische Haltung gegenüber Gedenkstätten als „ritualisiertem Ablasshandel", wie von Wallmoden es formulierte, oder ihr Beharren auf der Dekonstruktion des literarischen Topos von der „Unsagbarkeit" des Holocaust haben sich als diskursverändernd erwiesen. Die jüngst im Wallstein Verlag erschienene Anthologie *Anders lesen: Juden und Frauen in der deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*, die der Anlass der Veranstaltung war, zeigt, dass sie auch eine begnadete Literaturwissenschaftlerin war: Immer wieder griff sie die marginalisierten Geschichten von Frauen auf und schärfte so den Blick für geschlechtsspezifisches Schreiben und Lesen. Sascha Feuchert betonte, dass gerade diese Perspektivenerweiterung ihr zentrales Verdienst gewesen und ihr Einfluss sowohl auf die Literaturwissenschaft als auch auf die Holocaustforschung daher „wirklich nicht zu überschätzen" sei.



Cover: Wallstein Verlag

Die Veranstaltung wurde auch als Livestream übertragen, der nun auf dem YouTube-Kanal des Fritz Bauer Instituts hier zu sehen ist.

Es „braucht eine Erinnerungskultur, die zu Hause beginnt" – Vortrag und Gespräch mit Christoph Heubner über die Zukunft der Erinnerung

Rund 60 Teilnehmer:innen fanden am **27. November** trotz winterlicher Wetterbedingungen den Weg in das International Graduate Centre for the Study of Culture der Justus-Liebig-Universität Gießen oder waren online zugeschaltet, um auf Einladung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis Auschwitz e.V. den Vortrag von Christoph Heubner, dem Exekutiv-Vizepräsidenten des Internationalen Auschwitz Komitees, zu verfolgen. Heubner, der den deutschen Erinnerungsdiskurs der letzten Jahrzehnte maßgeblich geprägt und mit großem Nachdruck die Perspektive der Überlebenden in die öffentlichen Debatten eingebracht hat, sprach in seinem Impulsvortrag und in der anschließenden Diskussion unter der Moderation von Gerhard Merz (*Vorsitzender der LGA*) über die Herausforderungen, aber auch über die Chancen und Perspektiven der Erinnerung an den Holocaust in Gegenwart und Zukunft.

Die Erinnerungskultur und das Bewusstsein dafür seien in Deutschland zivilgesellschaftlich erkämpft worden, „deshalb sollten wir sie uns nicht schlechtreden oder nehmen lassen", mahnte Heubner. Dazu bedürfe es auch gewisser Rituale, um die Menschen an das Sujet heranzuführen, argumentierte er und wandte sich damit gegen den derzeit häufig geäußerten Vorwurf einer „ritualisierten" Erinnerungskultur. Allerdings müsse der „Staffelstab" nun an die jüngeren Generationen übergeben werden, wie er in Anlehnung an den Holocaust-Überlebenden und Präsidenten des Internationalen Auschwitz Komitees, Marian Turski, beschrieb; es sei nun an ihnen, die Erinnerungsarbeit fortzusetzen. Diese stehe jedoch angesichts des Krieges in der Ukraine und im Nahen Osten sowie des Erstarkens einer neuen politischen Rechten vor einer enormen Herausforderung. Insbesondere das seit vielen Jahren thematisierte und leider immer näher rückende Ende der Zeitzeug:innenschaft markiere eine Zäsur, denn die Überlebenden hätten mit ihrer „Zartheit" und „Freundlichkeit" lange Zeit entscheidend zum Dialog und zur Erinnerungskultur in der deutschen Nachkriegsgesellschaft beigetragen, erklärte Heubner, doch schon bald „sind wir allein". Gerhard Merz ergänzte, dass auch die unersetzliche „Aura" der Überlebenden verloren gehe, die bisher in pädagogischen Kontexten von unschätzbarem Wert gewesen sei.

Beide waren sich einig, dass insbesondere die Literatur ein wesentliches Medium sein wird, um das Vermächtnis der Zeitzeug:innen auch in Zukunft zu bewahren. Sie könne, so Merz, die „abstrakte" Erinnerung in individuelle Lebensgeschichten auflösen. Besonders deutlich wurde dies in den drei Auszügen aus Heubners Erzählbänden, die er dem Publikum vorlas. In *Ich sehe Hunde, die an der Leine reißen* (2019), *Durch die Knochen bis ins Herz* (2021) und *Als wir die Maikäfer waren* (2023), alle erschienen im Göttinger Steidl-Verlag, erzählt Christoph Heubner aus der Ich-Perspektive – sich seiner Sprecherrolle aber mehr als bewusst – von jenen Menschen, die Auschwitz überlebt haben und denen er durch seine Tätigkeiten etwa im Rahmen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte mit der Gedenkstätte Auschwitz lange Zeit freundschaftlich verbunden war. Er selbst habe wohl mit der Idee gerungen, die Geschichten auf diese Weise aufzuschreiben; erst die Anregung der französischen Überlebenden Simone Veil habe ihn dazu bewogen, dies zu tun. Sie hatte Heubner 2008 mit auf den Weg gegeben: „Ihr müsst unsere Geschichten weiterschreiben, ihr müsst euch die Fakten und unsere Erinnerungen aneignen und

Der Exekutiv-Vizepräsident des Internationalen Auschwitz Komitees Christoph Heubner (r.) sprach mit dem Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Auschwitz – Freundeskreis Auschwitz e.V. Gerhard Merz (l.) über die Zukunft der Erinnerung. Dabei ging es auch um die Bedeutung der Literatur, die künftig für den Erinnerungsdiskurs noch stärker von Bedeutung sein wird. Daher beschrieb Heubner die Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, die sich in vielfältiger Hinsicht dafür einsetzt, die Geschichten von Überlebenden zugänglich zu machen, als „unglaublich wichtige Tätigkeit".

Foto: Jennifer Ehrhardt



eignen und künstlerische Wege finden, unseren Emotionen eure Emotionen hinzuzufügen.“ Es sei eine zentrale Aufgabe, die Geschichten der Opfer weiterzuerzählen, um ihnen ihren Namen zurückzugeben, resümiert Merz. Bei der Auseinandersetzung sei es aber besonders wichtig, nicht auf der Gefühlsebene verhaftet zu bleiben, sondern die Erinnerungen durch Fakten zu ergänzen – das eine sei ohne das andere nicht denkbar, um ein umfassendes Verständnis zu ermöglichen, so Heubner.

In der anschließenden Diskussion wurde dieses Spannungsfeld zwischen Wissen und Empfindungen weiter vertieft. Sascha Feuchert sprach von der Herausforderung der Erinnerungskultur, dass sich gerade in der Schule viele Menschen – trotz empirisch belegter Wissenslücken – vom Thema Holocaust übersättigt fühlten. Deshalb sei es besonders wichtig, junge Menschen sowohl über Fakten als auch Emotionen einen Zugang zum Thema zu ermöglichen. Ein Weg könne sein, Leerstellen und weiße Flecken in der eigenen Familiengeschichte zu identifizieren und zu hinterfragen. Es brauche daher „eine Erinnerungskultur, die zu Hause beginnt. […] Vor der eigenen Haustür, vor der Schulhoftür, vor dem eigenen Bahnhof“, denn dort gebe es noch „so unendlich viel aufzuarbeiten und zu benennen“, betonte Heubner am Ende der anregenden aber auch nachdenklich stimmenden Veranstaltung.



Sowohl der Gießener Anzeiger als auch die Gießener Allgemeine haben die Veranstaltung in Artikeln besprochen. Am 29. November 2023 ist unter dem Titel „Welche Zukunft hat Erinnerung?“ ein Beitrag von Antje Cordes in der Gießener Allgemeinen Zeitung erschienen. Zum Artikel gelangen Sie hier. Die Besprechung von Emma Kremer im Gießener Anzeiger vom 30. November 2023 finden Sie unter dem Titel „Die Zukunft der Erinnerung“ hier.



Am Folgetag der Veranstaltung, am **28. November 2023**, wurde Christoph Heubner außerdem in einem öffentlichen Festakt mit der Charlotte-Petersen-Medaille für sein langjähriges Engagement gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus sowie für die literarische Bewahrung der Erinnerungen von Holocaust-Überlebenden ausgezeichnet. Sascha Feuchert hielt zu diesem feierlichen Anlass die Laudatio. Die Charlotte-Petersen-Medaille wird seit 2001 alle zwei Jahre von der Stadt Dillenburg in Erinnerung an die Journalistin Charlotte Petersen „für Verdienste um die Verständigung zwischen den Menschen“ verliehen. Die Dillenburgerin hatte 1959 gemeinsam mit Hilda Heinemann, der Frau des ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, eine Hilfsorganisation für die Überlebenden des Konzentrationslagers Wapniarka gegründet und unermüdlich Spendengelder gesammelt.

Heubner habe sich jahrzehntelang „direkt und persönlich“ mit den Sorgen, Nöten und Ängsten, aber auch Wünschen und Hoffnungen der Überlebenden auseinandergesetzt, sei für ihre Forderungen eingetreten und habe ihnen geholfen, ihre Würde wiederzuerlangen, führte Sascha Feuchert in seiner Laudatio aus. Dabei habe Heubner stets „vorgelebt, dass zu dieser Wiederherstellung der Würde vor allem die Bereitschaft gehört, den Menschen zuzuhören, ihre Lebensgeschichten ernst zu nehmen“. Sein herausragendes Engagement in den unterschiedlichsten Funktionen habe ihn zu einer der wichtigsten Stimmen im deutschen Erinnerungsdiskurs der letzten Jahrzehnte gemacht, vor allem aber auch zu dessen „erstem und wichtigstem Kritiker“, so Feuchert. Auf vielfältige Weise habe er den Opfern des Holocaust eine Stimme gegeben und uns zugleich „vor Augen geführt, welche katastrophalen Folgen das Vergessen hätte und zum Teil schon hat.“ Seine Stimme möge im öffentlichen Diskurs noch lange zu hören sein, damit die Erinnerung an die Opfer des Holocaust nicht verblasse, schloss Feuchert seine Rede.

Wir von der AHL möchten auch an dieser Stelle noch einmal unsere allerherzlichsten Glückwünsche zu dieser ehrenvollen und wohlverdienten Auszeichnung aussprechen!

Auf den Seiten der Stadt Dillenburg steht hier ein Bericht zur Veranstaltung zur Verfügung.

Foto mitte
Der Exekutiv-Präsident des Internationalen Auschwitz Komitees, Christoph Heubner wurde mit der Charlotte-Petersen-Medaille ausgezeichnet
Foto: Gerhard Merz

Foto unten links
Von links: Sascha Feuchert, Michael Lotz (Bürgermeister der Stadt Dillenburg), Christoph Heubner und Klaus-Achim Wendel (Stadtverordnetenvorsteher Dillenburg)
Foto: Gerhard Merz

Eine Spurensuche mit überraschender Wendung – Der Historiker Robert Jütte stellte am 14. Dezember im Rahmen einer Lesung in der UB Gießen sein Werk *Bücher im Exil: Lebensspuren ihrer jüdischen Besitzer* vor

Mit einer Buchvorstellung von Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Jütte, ausgerichtet von der AHL, der Universitätsbibliothek Gießen und dem Literarischen Zentrum Gießen, fand das umfangreiche und vielfältige Veranstaltungsprogramm zum 25-jährigen Jubiläum der Arbeitsstelle Holocaustliteratur am 14. Dezember 2023 schließlich einen würdigen Abschluss. Im Zeitschriftenlesesaal der Universitätsbibliothek der Justus-Liebig-Universität Gießen nahm der Historiker das Publikum mit auf die Spurensuche in seinem Band *Bücher im Exil: Lebensspuren ihrer jüdischen Besitzer*, der im September 2022 bei Metropol erschienen ist. Erstmals präsentierte er auf seiner Lesereise bisher unveröffentlichte Dokumente und überraschte die Anwesenden mit der Füllung einer biographischen Lücke im Leben des Juristen Ernst-Ludwig Chambré, mit dem die AHL in vielfacher Weise eng verbunden ist.

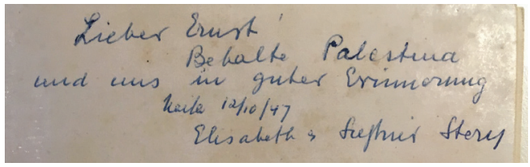


Cover: Metropol Verlag

Robert Jütte, ehemaliger Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung und Honorarprofessor an der Universität Stuttgart, hat zahlreiche Schriften über die (Früh-)Geschichte der Medizin sowie zu ihrer Geschichte im Nationalsozialismus, aber auch zum Judentum veröffentlicht. Mit dem Eintritt in den Ruhestand musste seine im Laufe der umfangreichen Publikationstätigkeit angewachsene Privatbibliothek jedoch aus Platzgründen ausgedünnt werden. Dabei habe die Zahl der antiquarisch erworbenen Judaica mit Exlibris ihrer jüdischen Vorbesitzer, wie er in seiner Danksagung zum Buch schreibt, „eine kritische Masse“ (S. 260) erreicht, die ihn zur Abfassung des Buches veranlasst habe. Seine Recherchen über die jüdischen Vorbesitzer und die Umstände, unter denen die Bücher aus ihrem Besitz in seine Privatbibliothek gelangten, führten dabei in einigen Fällen zu bemerkenswerten Ergebnissen. In seinem Buch, das insgesamt zehn Einzelschicksale schildert – zumeist von Holocaust-Überlebenden, aber auch von einem jungen Berliner Juden, der 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde –, zeichnet Jütte mit „großer Kraft und Einfühlungsvermögen“ bewegende Lebensgeschichten nach, so Sascha Feuchert, der als Moderator durch den Abend führte.

Prof. Dr. Dr. h.c. Robert Jütte stellte sein Buch Bücher im Exil: Lebensspuren ihrer jüdischen Besitzer *im ehemaligen Lesesaal der Universitätsbibliothek vor*
Foto: Jennifer Ehrhardt

Nach Begrüßungsworten durch Dr. Peter Reuter (*Bibliotheksdirektor der JLU Gießen*) begann Jütte mit seiner Buchvorstellung. Als besonderes Fallbeispiel wählte er einen zionistischen Palästina-Reiseführer von Hugo Herrmann aus dem Jahr 1934, den er im Jahr 2011 auf der Ludwigsburger Antiquariatsmesse erworben hatte. Auf dem Vorsatzblatt trägt er folgende Widmung:



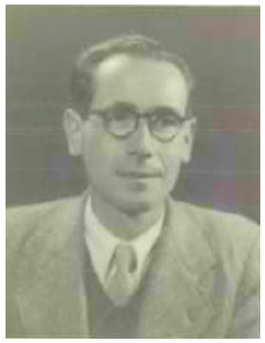
Transkript: „Lieber Ernst! Behalte Palestina [sic] und uns in guter Erinnerung. Haifa 12/10/47. Elisabeth & Siegfried Stern.“

Die Biografie der Schenkenden konnte Jütte mit viel Geschick und Beharrlichkeit genaustens recherchieren: Es handelt sich um den Rechtsanwalt Shlomo (Siegfried) Stern und seine Frau Elisheva (Elisabeth) Stern (geb. Dann). Das Ehepaar lernte sich in Augsburg kennen, war aber zu verschiedenen Zeiten nach Palästina ausgewandert und hatte sich schließlich in Haifa niedergelassen. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes im Jahr 1959 verbrachte Elisabeth ihren Lebensabend bei ihrer Tochter im Kibbuz Maoz Haim nahe der jordanischen Grenze. Ihre Erinnerungen hat sie in dem vom Gernot Römer herausgegebenen Band *Die vier Schwestern. Die Lebenserinnerungen von Elisabeth, Lotte, Sophie und Gertrud Dann aus Augsburg* (1998) festgehalten.

Als Jütte, der u.a. von 1983 bis 1989 als Dozent und später als Professor für Neuere Geschichte an der Universität Haifa/Israel tätig war, im Jahr 2010 anlässlich der Hochzeit einer Verwandten seiner Frau ebenfalls in diesen Kibbuz kam, hätte er noch mit der damals 104-jährigen Elisheva sprechen können. Er konnte jedoch nicht ahnen, dass der zufällige Kauf eines Buches nur wenige Monate darauf beide mit diesem Ort verbinden würde. Die hochbetagte Elisheva erinnerte sich später nicht mehr daran, wem sie den Reiseführer geschenkt hatte; sie starb im Mai 2012. So blieb der Widmungsadressat zunächst ein Geheimnis.



Erst als Jütte wenige Monate nach Erscheinen der Anthologie eine englische Übersetzung des Kapitels als Dank an die Angehörigen von Elisheva Stern schickte, lieferten diese den entscheidenden Hinweis: Es stellte sich heraus, dass es sich bei dem gesuchten Vorbesitzer des Souvenirgeschenks um den aus dem oberhessischen Lich stammenden Holocaust-Überlebenden Ernst-Ludwig Chambré handelt. Zuvor war über Chambrés Fluchtweg lediglich bekannt gewesen, dass er einige Jahre in Palästina verbracht hatte, bevor er 1947 in die USA emigrierte. Mithilfe von im israelischen Staatsarchiv recherchierten Dokumenten konnte Jütte nun auch einige Informationen über seinen dortigen Aufenthalt zwischen 1944 und 1947 gewinnen. Aus einem Antrag auf Ausstellung eines palästinensischen Passes von Ernest-Louis Chambré, wie er sich später nannte, geht etwa hervor, dass er im Februar 1944 mit einem Laissez-passer von Madrid nach Haifa emigrieren konnte. Am 16. Juni 1946 erhielt er sogar die palästinensische Staatsangehörigkeit („Certificate of Naturalization"). Wie aber die Bekanntschaft zwischen Chambré und den Sterns zustande kam und wie der Reiseführer aus den USA wieder nach Deutschland gekommen ist, bleibt weiterhin unbekannt.



Passfoto von Ernst-Ludwig Chambré

Diese Enthüllung war nicht nur, aber vor allem für Sascha Feuchert eine besondere Überraschung. Die 1997 gegründete Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich fördert nicht nur Projekte und Publikationen der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, sondern unterstützt auch die Finanzierung der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftungsprofessur für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik am Institut für Germanistik der JLU Gießen, die Feuchert seit 2017 innehat. Zudem erscheint seit 2015 die gemeinsame Schriftenreihe der AHL mit der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich im Berliner Metropol Verlag. So schließe sich nun gewissermaßen ein Kreis, fasste Jütte den ersten Teil der Lesung zusammen.

Im Anschluss gab Dr. Olaf Schneider (*Leiter der Sondersammlungen der UB Gießen*) Einblicke in die NS-Raubgutbände aus jüdischem Besitz, die man im Zuge der Recherchen, die durch die 1998 auf einer internationalen Konferenz in Washington verabschiedeten Principles with Respect to Nazi-Confiscated Art angestoßen wurden, in den Beständen der UB fand. Unter „Raubgut" werden dabei alle unrechtmäßigen – auch die vordergründig legalen, d.h. mit den Nazi-Gesetzen konformen – Sammlungserweiterungen von 1933 bis 1945 verstanden. Ein Teil des Raubgutbestands der UB wird heute im Oskar-Singer-Raum im ersten Obergeschoss der Universitätsbibliothek aufbewahrt und steht für Forschungszwecke zur Verfügung. Darunter befinden sich auch zahlreiche Bände aus der theologischen Bibliothek des Gießener Rabbiners Dr. David Sander, die Schneider an diesem Abend exemplarisch vorstellte. Ein Bericht über das aufwendige Forschungsprojekt zu den NS-Raubgutbeständen der Gießener Universitätsbibliothek sowie über die Bibliothek des Rabbiners Sander ist in der aktuellen Ausgabe der Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen „uniforum" (36. Jahrgang, Nr. 5, S. 11) erschienen und kann hier abgerufen werden kann.

Der Abend zeigte so eindrucksvoll, dass Bücher weit mehr Geschichten erzählen können als jene, die „nur" auf textlicher Ebene präsentiert werden: Die in ihnen hinterlassenen Besitzvermerke und Gebrauchsspuren sind, wie auch Jütte betonte, eine Botschaft aus der Vergangenheit, eine Art „Zeitkapsel" (Andy Warhol), die es zu erkennen und zu deuten gilt.

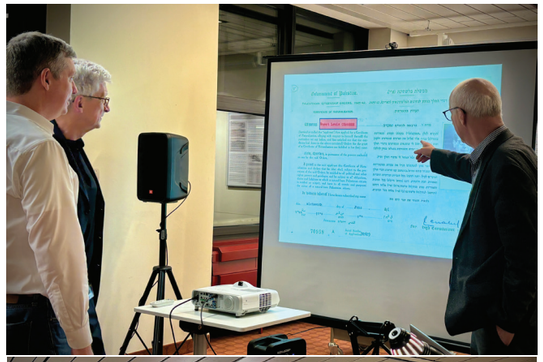




Foto oben rechts
Robert Jütte (r.) zeigt Sascha Feuchert und Peter Reuter (v.l.) die neu entdeckten Dokumente des Licher Juristen Ernst-Ludwig Chambré (1909–1996)
Foto: Jennifer Ehrhardt

Foto unten rechts
Olaf Schneider (r.) gab Einblicke in die NS-Raubgutbände aus jüdischem Besitz, die im Oskar-Singer-Raum im 1. OG der Universitätsbibliothek Gießen verwahrt werden
Foto: Jennifer Ehrhardt

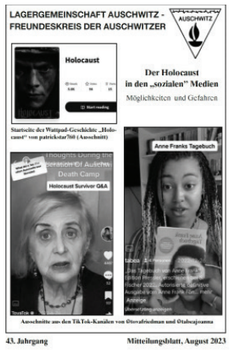
WIRKEN IN DER ÖFFENTLCHKEIT

EXTERNE VERANSTALTUNGEN

Nicht nur die Durchführung eigener Veranstaltung in Gießen und Umgebung ist ein wichtiges Tätigkeitsfeld der AHL, sondern auch die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen und (inter)nationalen Konferenzen. Wie in jedem Jahr waren die Mitarbeiter:innen der Arbeitsstelle Holocaustliteratur auch 2023 zu zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen, auch außerhalb Gießens, unterwegs.

Anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus: Vortrag von Sascha Feuchert zu Primo Levi in der Topografie des Terrors in Berlin

Anlässlich des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus sprach Sascha Feuchert am **24. Januar 2023** im Dokumentationszentrum Topografie des Terrors in Berlin im Rahmen einer Lesung mit Schauspielerin Ruth Reinecke über Primo Levi (1919–1987) und sein monumentales Werk *Ist das ein Mensch?*. In seinem Bericht beschreibt Levi das Jahr, das er in Auschwitz verbracht hat: vom Februar 1944 bis zum Januar 1945. Levi war als Mitglied der italienischen Resistenza festgenommen und als Jude nach Auschwitz deportiert worden. Nach der Rückkehr nach Italien im Herbst 1945 schrieb er seine Erfahrungen als Häftling im Konzentrationslager Auschwitz auf. Nachdem mehrere Verlage das Manuskript abgelehnt hatten, wurde es 1947 in nur wenigen Exemplaren gedruckt. Erst 1958 fand es in Italien einen neuen Verlag. Seitdem erlangte das Buch weltweit Bekanntheit.
Aus dem Vortrag ist zudem ein Artikel erwachsen, der im September unter dem Titel *Primo Levi wiedergelesen. Vor 76 Jahren erschien ‚Ist das ein Mensch'* im Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft Auschwitz erschienen ist. Zum vollständigen Beitrag gelangen Sie hier.



Cover des 43. Mitteilungsblattes der LGA

Gespräch zwischen Sascha Feuchert und der Comickünstlerin Barbara Yelin im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund

Kurz darauf, ebenfalls im Januar, fand im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund eine Comiclesung aus *Aber ich lebe – Vier Kinder überleben den Holocaust* mit anschließendem Gespräch mit Graphic Novel-Künstlerin Barbara Yelin und Sascha Feuchert statt. Im Mittelpunkt standen die Fragen, wie in einer Graphic Novel von der Shoah erzählt werden kann, welche Möglichkeiten diese Darstellungsform bietet und wo ihre Grenzen liegen.

Gespräch zwischen Comic-Künstlerin Barbara Yelin (l.) und Sascha Feuchert (m.) / Foto: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dortmund e.V.(@gcjzdortmund) via Instagram

Vortrag von Elisabeth Turvold über ihre Tätigkeit als Übersetzerin von Holocaustliteratur an der Université Paris-Est Créteil Val de Marne in Frankreich



Elisabeth Turvold (2.v.l.) sprach über ihre Tätigkeit als Übersetzerin von Holocaustliteratur / Foto: unbekannt

Im Rahmen einer Tagung der Sommeruniversität der Université Paris-Est Créteil Val de Marne über Politik und Sprache war Elisabeth Turvold eingeladen, einen Vortrag über ihre Tätigkeit als Übersetzerin von Holocaustliteratur vom Norwegischen ins Deutsche zu halten. Der Vortrag fand am **23. Mai 2023** im Maison de l'Ile-de-France statt. Im Vordergrund standen Aspekte der Übersetzungspraxis, die sie mit Beispielen aus den von ihr übersetzten (Auto-)Biografien illustrierte. Gegen Ende ihres Vortrages ging sie auf die Veranstaltung mit der Holocaustüberlebenden Maria Gabrielsen am 15. November 2022 im Jüdischen Museum Wien ein, die nur dadurch zustande kommen konnte, dass die Geschichte in Übersetzung zugänglich war. Anschließende Fragen aus dem Publikum zentrierten sich um die Bedeutsamkeit der Familie von Holocaustüberlebenden für die Übersetzungsarbeit sowie um die Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung von Sinn- und Wirkungsebenen sowie der originalen „Stimme" in den Zieltext.



Online-Workshop zum Thema „Holocaust-Literatur als verbindliches Thema für den Deutschunterricht – entscheidende Konsequenzen der Studie für den Deutschunterricht? Eine fachdidaktische Diskussion“

Anfang Juni führte Sascha Feuchert gemeinsam mit Christian Plien (*Vorsitzender des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband*) und Thilo Weiland (*Fachleiter Deutsch am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung aus Düsseldorf*) einen Online-Workshop zum Thema „Holocaust-Literatur als verbindliches Thema für den Deutschunterricht – entscheidende Konsequenzen der Studie für den Deutschunterricht? Eine fachdidaktische Diskussion“ durch. Dieser fand in Rahmen eines digitalen pädagogischen Fachaustausches zum Thema „Kein intendierter Antisemitismus? Konsequenzen aus der Studie zu Antisemitismus in NRW-Schulbüchern“ statt, der von der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit – Beratung bei Rassismus und Antisemitismus (SABRA NRW) organisiert wurde. Die Veranstaltung diskutierte die Ergebnisse des im Februar veröffentlichten Abschlussberichts *Darstellungen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern des Landes Nordrhein-Westfalen* des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Institut (GEI), dessen zentrales Ergebnis lautet: „Wir sind auf keinen intendierten Antisemitismus, also keine offene Judenfeindschaft in den Schulbüchern gestoßen.“ Vor dem Hintergrund der Frage, ob Schulbücher nicht viel mehr präventiv dazu befähigen sollten, Antisemitismus zu erkennen und zu bekämpfen, wurde erörtert, welche Konsequenzen aus diesem Ergebnis gezogen werden müssen und wie Schulbücher in Zukunft einen aktiven Beitrag zum Kampf gegen Antisemitismus leisten können.

14. Blickwinkel-Tagung in Kassel – Charlotte Kitzinger nahm am Panel zum Thema „Multiperspektivische Ansätze in der Erinnerung an die Shoah“ teil

Charlotte Kitzinger nahm ebenfalls im **Juni** an der 14. Blickwinkel-Tagung in Kassel, die sich im diesem Jahr unter dem Motto „Umkämpftes Erinnern“ mit dem Gedenken an Nationalsozialismus und Kolonialismus beschäftigte. In einem Vertiefungsangebot setzte sie sich u.a. mit Fragen zur multiperspektivischen Erinnerung an die Shoah auseinander. Dabei wurden Aspekte wie die Aushandlung unterschiedlicher Erfahrungen miteinander sowohl in der Wissenschaft als auch im Klassenraum beleuchtet.
Die Blickwinkel-Reihe ist ein Kooperationsprojekt der Bildungsstätte Anne Frank (Frankfurt am Main), des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU.



Panel zum Thema „Multiperspektivische Ansätze in der Erinnerung an die Shoah“, an dem auch Charlotte Kitzinger von der AHL (2. v.l.) teilnahm / Foto: Bildungsstätte Anne Frank (@BS_Anne-Frank) via Twitter

Zweiter Teil der internationalen Tagung zum Thema „Deutschsprachiger Rundfunk im Exil“

Vom **29. Juni bis zum 1. Juli** fand im Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam außerdem der zweite Teil der internationalen Tagung zum Thema „Deutschsprachiger Rundfunk im Exil“ statt, die von der JLU Gießen in Verbindung mit dem Deutschen Rundfunkarchiv Potsdam veranstaltet und von Prof. Dr. Carsten Gansel, Sascha Feuchert und Dr. Hans Sarkowicz organisiert wurde. Nach einer ersten dreitägigen Tagung im Februar 2022, in der u.a. die Rolle des Hörfunks als Massen- und Gedächtnismedium sowie ausgewählte Fallstudien zum Radio im Exil, während des Zweiten Weltkrieges und danach thematisiert wurden, widmete sich der zweite Teil der internationalen Tagung „Deutschsprachiger Rundfunk im Exil – Deutsche Emigrantinnen und Emigranten und die Rundfunkarbeit im Widerstand gegen das nationalsozialistische Deutschland (1933-1945)“ weiteren Aspekten der deutschsprachigen Rundfunkarbeit im Exil. Ziel der mehrtägigen Veranstaltung war es, bislang offene Fragen sowie zukünftige Forschungsgegenstände zu diskutieren und Desiderata aufzuzeigen. In ihren Beiträgen wurden von zahlreichen namhaften Wissenschaftler:innen aus verschiedenen Forschungseinrichtungen und Fachdisziplinen sowohl Initiativen in den Exilländern als auch einzelne Radiostationen und deren Programme näher beleuchtet.



Veranstaltungsplakat

Vortrag von Sascha Feuchert zu Art Spiegelmans „Maus“ in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

Auf Einladung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund sowie dem Schauraum: comic + cartoons sprach Sascha Feuchert dann am **27. Juli** in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund über Art Spiegelmans Graphic Novel *Maus* und gab somit eine Einführung in eine der wichtigsten Publikationen der Holocaustliteratur aus dem Bereich der grafischen Literatur.



Sascha Feuchert sprach in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund über Art Spiegelmans preisgekrönte Graphic Novel „Maus“ / Foto: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dortmund e.V.(@gcjzdortmund) via Instagram

Interreligiöse Fachtagung zum Thema „Erinnerung in postmigrantischer Gesellschaft“ an der JLU Gießen

Am **20. September** fand an der JLU Gießen eine interreligiöse Fachtagung zur Erinnerung in postmigrantischer Gesellschaft statt, an der Jennifer Ehrhardt für die AHL teilnahm. Die Veranstaltung wurde vom Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau sowie der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kooperation mit der JLU Gießen sowie dem Diözesanbildungswerk des Bistums Limburg organisiert und beschäftigte sich mit dem Spannungsfeld zwischen der deutschen Erinnerungskultur und der postkolonialen Geschichtserinnerung. Eine zentrale Frage der Vorträge und Workshops war, wie das Gedenken an den Holocaust und den Kolonialismus in einer post-migrantischen Gesellschaft unter Berücksichtigung demokratischer Inklusion und der Anerkennung migrantischer Realitäten gelingen kann.

GASTWISSENSCHAFLTER:INNEN

Seit vielen Jahren bietet die Arbeitsstelle Holocaustliteratur Gastwissenschaftler:innen aus aller Welt die Möglichkeit zu Kooperationsprojekten, gemeinsamen Veranstaltungen, aber natürlich auch zur intensiven Recherche in unseren Beständen. Seit 1998 waren Kolleg:innen u.a. aus Irland, Israel, den Niederlanden, Polen, Schweden, Südkorea, den USA und Japan zu Gast.



Seit April 2023 ist Prof. Dr. Mashiro Ito von der Gaskushuin Universität in Tokyo als Gastwissenschaftlerin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Nach ihrem Bachelor- und Magisterstudium der Germanistik an der Universität Kyoto begann sie dort auch ihr Promotionsstudium, das sie im Jahr 2008 mit einer Arbeit zum *Frauenbild bei Thomas Mann* abschloss. Von 2005 bis 2014 arbeitete sie als Bibliothekarin in der Japanischen Nationalbibliothek in Tokio. Seit 2015 ist sie Professorin für Germanistik an der Gakushuin Universität in Kyoto. Als Studentin der Neueren Deutschen Literatur im Rahmen des Austauschprogramms der Ludwig-Maximilians-Universität war Ito bereits einmal in München. Nun ist sie – gemeinsam mit ihrem Sohn – zum ersten Mal als Forschende nach Deutschland gekommen.

An der AHL beschäftigt sie sich bis Ende März 2024 mit der Thematisierung des Holocaust und des Nationalsozialismus in der deutschen Gegenwartsliteratur. Während ihres Forschungsaufenthaltes führt sie umfangreiche Recherchen durch und arbeitet eng mit dem Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur zusammen. Über ihre Forschungsergebnisse möchte Prof. Ito ein Buch verfassen, das sich mit neuen Tendenzen im Umgang mit dem Nationalsozialismus in der deutschen Erinnerungskultur beschäftigt.

Publikationen (Auswahl):

- Bücherverbrennung, Zensur und Bibliotheken. Gedanken über die Rolle der Bibliotheken bei den Bücherverbrennungen. In: Masumoto, Hiroko (Hg): Aesthetik der Dinge / Diskurse der Gewalt. München: Iudicium 2013.
- Der Vorleser und „Die Kultur des Denunziatorischen“. Bernhard Schlinks Relativierung der NS-Verbrechen. In: Doitsu Bungaku, 17(2), 3. 2019, S. 60-76.
- Die „Lessing-Bibliothek“ in der NS-Zeit. Erzeugte die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel eine tolerante und alternative Öffentlichkeit? In: Doitsu Bungaku, 18(2), 3. 2020, S. 93-108.

DIE AHL UND IHRE ARBEIT IN DEN MEDIEN

Im Jahr 2023 war die AHL in vielfältiger Weise in den Medien vertreten. Neben Berichten über die Projekte und Publikationen der AHL war die Expertise ihrer Mitarbeiter:innen zu verschiedenen Anlässen und Diskussionsthemen gefragt.

Stellungnahmen zur *Paderborner Erklärung*

Besonders große Beachtung in den Medien fand zu Beginn des Jahres die im Dezember 2022 von der Interessenvertretung der Deutschlehrer:innen in Deutschland, dem Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband, veröffentlichte *Paderborner Erklärung*, in der gefordert wird, dass die Holocaustliteratur zukünftig eine deutlich stärkere Rolle in der schulischen Erinnerungsarbeit spielen müsse. Besonders das Kernfach Deutsch sei dazu geeignet, mithilfe literarischer Texte und anderer medialer Formen einen anderen Zugang zu den historischen Ereignissen zu eröffnen. Die Erklärung, die von führenden Deutschdidaktikern mitgetragen und von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wesentlich mitinitiiert worden ist, finden Sie hier im Wortlaut. Als einer der drei Hauptinitiatoren sprach Sascha Feuchert in verschiedenen Medienformaten über die Erklärung.

Am 15. Januar 2023 äußerte er sich in der ARD-Sendung *ttt – titel, thesen, temperamente* im Rahmen eines Beitrags über die Holocaustüberlebende Tova Friedman und ihren TikTok-Kanal gegen das Holocaust-Vergessen zur Bedeutung des aktuellen wie zukünftigen gesellschaftlich relevanten Sprechens und Erzählens über den Holocaust (Minute 21:05–22:25). Der Beitrag wurde am 24. Januar 2023 noch einmal in der 3sat-Sendung „Kulturzeit“ ausgestrahlt.



Sascha Feuchert war am 15. Januar 2023 in der ARD-Sendung ttt – titel, thesen, temperamente zu sehen. In dem Beitrag ging es um die Holocaust-Überlebende Tova Friedmann, die ihre Erfahrungen auf ihrem TikTok-Kanal teilt, um bei jungen Menschen die Erinnerung wachzuhalten. Dafür kämpfen auch die Initiatoren und Unterstützer:innen der „Paderborner Erklärung“.

Anlässlich des Holocaust-Gedenktags am 27. Januar war Feuchert am 16. Januar 2023 zudem zu Gast in der Sendung *Am Nachmittag* in hr2-kultur und sprach auch dort über mögliche Formen einer zeitgemäßen Erinnerung an den Holocaust in der Schule. Zum Beitrag in hr2-kultur gelangen Sie hier.

Außerdem kam er am 27. Januar ganz ausführlich in einem 12-minütigen Beitrag in WDR 5 Scala zu Wort, der sich damit auseinandersetzt, warum Holocaustliteratur in den Deutschunterricht gehört.

In dem über 30-minütigen Deutschlandfunk Kultur-Feature „Holocaust: Wie weiter? Eine Geschichtskultur ohne Zeitzeugen“ von Filmemacher Siegfried Ressel, der sich mit der Frage, was bleibt, wenn die letzten Zeugen des Holocausts verstorben sind, beschäftigt, sprach Feuchert am 1. Februar über die schulische Vermittlung des Themas und den Hintergrund der Paderborner Erklärung: „Die Zeit des Nationalsozialismus wird [von Schüler:innen] gleichgesetzt mit dem Zweiten Weltkrieg. Also wir merken ja, irgendwas funktioniert da nicht mehr schulisch. Darauf müssen wir reagieren. Ich glaube tatsächlich, dass das auch damit zu tun – auch, nicht nur, aber auch damit zu tun hat, dass diese Gespräche auf Augenhöhe mit Zeitzeugen in den Schulen so gut wie nicht mehr stattfinden können, weil die Menschen einfach zu alt oder schlicht nicht mehr da sind.“ Außerdem stellte er in dem Feature auch die auf zehn Bände angelegte Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* vor (für mehr Informationen zur Reihe siehe Seite 13 in diesem Bericht). Den Beitrag finden Sie hier.

In einem Gespräch mit Alix Czaplinski äußerte sich Feuchert in der Gelnhäuser Neuen Zeitung über die Bedeutung des unterrichtlichen Umgangs mit Holocaust- und Lagerliteratur. Die Schule als „der einzige soziale Raum, den alle Menschen durchlaufen“, spiele für das aktuelle und zukünftige gesellschaftlich relevante Sprechen und Erzählen über den Holocaust eine ganz besondere Rolle, argumentiert Feuchert: „Es ist wichtig, dort zu handeln, denn was wir heute dort tun oder nicht tun, prägt morgen unsere gesellschaftliche Realität.“ Dabei ermögliche gerade die Literatur über die Ereignisse des Holocaust, so Feuchert, „individuelle Bezüge zu individuellen Schicksalen“ herzustellen und damit auch „das Herz der Jugendlichen“ zu erreichen. Zum Artikel, der am 19. Juni in der Gelnhäuser Neuen Zeitung erschienen und in voller Länge im Abonnement verfügbar ist, gelangen Sie hier.

Bücherverbrennung vor 90 Jahren: Sascha Feuchert im Interview mit Stefan Lüddemann für die Neue Osnabrücker Zeitung

Im Jahr 2023 jährten sich zum 90. Mal die Bücherverbrennungen von 1933, bei denen die Nationalsozialisten als kalkulierten Teil ihrer Machtergreifung missliebige Bücher ins Feuer warfen. Unter dem Titel „Rabiate Symbolik der Feindseligkeit“ veröffentlichte Dr. Stefan Lüddemann am 10. Mai in der Neuen Osnabrücker Zeitung einen Beitrag zu den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen und führte aus diesem Anlass Gespräche mit verschiedenen Expert:innen, darunter auch Sascha Feuchert.

Im Gespräch beschrieb Feuchert die nationalsozialistischen Bücherverbrennungen, die sich im Mai 1933 in mindestens 93 deutschen Städten zutrugen, als eine „radikale Abkehr von der Moderne“, die als „Kampf gegen deren Literatur“ zu werten sei. Ziel der planmäßig vorbereiteten und nachgerade rituell durchgeführten Bücherverbrennungen sei es gewesen, „eine freie Literatur auf völkische Ideale hin zu formieren“, um so die moderne Literatur unter die eigene Kontrolle zu bringen. Bücherverbrennungen seien aber nicht nur eine ferne Vergangenheit, sondern jederzeit wieder möglich, betonte der Historiker Hans-Ulrich Thamer im Gespräch. Die Gewalt gegen Bücher zeige daher vor allem, welche Wirkung ihnen beigemessen werde, argumentiert Feuchert: „Die Diktatoren der Welt haben noch immer Angst vor der Literatur, weil sie ihr zutrauen, Risse in die Mauern ihrer Herrschaft zu schlagen.“ Der Beitrag von Stefan Lüddemann kann hier aufgerufen werden.

Wissen & die Generation Alpha: Geschichte erzählen

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Kinderkanals von ARD und ZDF hat KiKA einen Unternehmenspodcast gestartet, in dem die Moderator:innen Inka Kiwit, Ann-Kathrin Canjé und Daniel Fiene mit Gesprächspartner:innen aus Gesellschaft, Medien oder Kultur über relevante Zukunftsthemen der jungen Generation sowie über die Aufgabe und Verantwortung der Kindermedienmacher:innen sprechen. In Folge 19 des Podcasts diskutierten Tobias Krell („Checker Tobi“), Clarissa Corrêa da Silva und Inka Kiwit über geeignete Wissensformate für Kinder und die Fragen, welche Themen man Kindern zutrauen könne sowie welche Form der Aufbereitung jeweils geeignet sei. In diesem Zusammenhang sprach Tobias Krell auch über die KiKA-Sendung *Der Krieg und ich*, die in acht Episoden erzählt, wie Kinder aus ganz Europa den Zweiten Weltkrieg und Holocaust erlebt haben. Trotz aller Bedenken und Sorgen über die Zumutbarkeit des Themas für Kinder sei es „total wichtig, […] [d]ass es das Angebot gibt“, betont Krell. „[M]it Kindern kann jeder über alles reden. Es ist immer nur eine Frage des Wie“, kommentiert da Silva.

Mit ambitionierten Formaten wie „Der Krieg und ich“ oder „Triff Anne Frank“ (für mehr Informationen siehe Seite 28f. in diesem Bericht) bemühe sich KiKA seit einigen Jahren, Geschichten und Geschichte anschaulich für Kinder zu vermitteln, schreibt Sascha Feuchert, der beide Produktionen in Bezug auf inhaltliche, historische und fachdidaktische Fragen betreute, auf der Internetseite von KiKA begleitend zum Podcast. Der aktuelle Umbruch von Zeitgeschichte zur Geschichte, der sich durch den Verlust der Zeitzeugengeneration und die immer größer werdende zeitliche Distanz zu den Ereignissen spürbar macht, erfordert laut Feuchert auch eine „erinnerungskulturelle Wende“, an der „die Medien, vor allem und gerade Jugendmedien, einen großen Anteil haben [werden] müssen“. Um junge Menschen in Zukunft für das Thema erreichen zu können, brauche es „gut erzählte Geschichten, aufwendig produzierte, historisch kontrollierte Erzählungen, die sich den Mediengewohnheiten der Jüngeren anpassen“. KiKA habe dabei alle Voraussetzungen, eine „zentrale Stellung in diesem sich stets erneuernden Prozess einzunehmen“, so Feuchert.

Den vollständigen Beitrag und die Podcast-Folge finden Sie hier.

„Auseinandersetzung mit zeitgenössischem Theater fördern“ – Interview mit Sascha Feuchert über die Reihe „Theater der Gegenwart“ des Reclam Verlags

Im August 2023 sprach Sascha Feuchert in einem Interview mit Dr. Torsten Mergen über die seit 2021 im Reclam Verlag erscheinende Reihe *Theater der Gegenwart*, die speziell für den Deutschunterricht konzipiert ist und sich gleichermaßen an Schüler:innen wie an Studierende richtet. Die Reihe, die bereits sechs Bände umfasst, von denen Feuchert drei mit einem Nachwort und Anmerkungen versehen hat, will zeitgenössische Dramen für Schule und Studium zugänglich machen. Im Interview äußerte sich Feuchert zur Auswahl der Stücke, zu den Zielen und Anliegen der Reihe sowie zur möglichen Unterrichtsgestaltung. Außerdem gab er einen ersten Einblick in das Kinderstück *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute* von Jens Raschke, das im Frühjahr 2024 in der Reihe erscheinen ist.

Das Interview ist in voller Länge auf den Seiten des Reclam Verlags hier zu finden.

REZENSIONEN

Die Veröffentlichungen und Editionen der AHL fanden auch in diesem Jahr in verschiedenen Fachzeitschriften und Rezensionsportalen Beachtung.

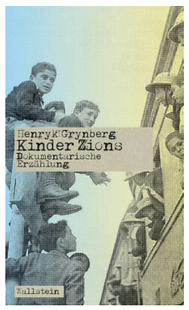
„Reihe, die Aufmerksamkeit verdient" – Rezension zur Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur*

In der Januar/Februar-Ausgabe des Magazins der VVN-BdA für antifaschistische Politik und Kultur „Antifa" ist eine Besprechung von Gerald Netzl erschienen, die sich der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* im Allgemeinen und Bogdan Wojdowskis *Brot für die Toten* (Bd. 1) im Speziellen widmet. Die Reihe sei „wertvoller Lesestoff" und habe Aufmerksamkeit verdient, schreibt Netzl. Gerade Wojdowskis Opus Magnum sei „ausdrucksstark" und „sehr intensiv. Seine Lektüre nimmt die Leserschaft emotional mit", heißt es in der Rezension, die Sie hier aufrufen können.

Rezension zu Henryk Grynbergs *Kinder Zions*

Am 16. Februar ist in der FAZ eine Rezension von Jörg Plath zu Henryk Grynbergs dokumentarischer Erzählung *Kinder Zions* erschienen. Das Werk ist im November 2022 als dritter Band in der Reihe der *Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur* erschienen. Aus dem Polnischen übersetzt wurde er von Roswitha Matwin-Buschmann. Ewa Czerwiakowski und Lothar Quinkenstein haben das Nachwort verfasst.

Im Mittelpunkt des Werkes steht das noch weithin unbekannte Schicksal der Kinder von Teheran, eine Gruppe polnisch-jüdischer Kinder, die der deutschen Besatzung Polens durch Flucht in die Sowjetunion entkamen und 1943 nach Palästina gerettet wurden. Mehr als 70 von ihnen kommen in Henryk Grynbergs dokumentarischer Erzählung zu Wort. „Die Variationen des bitteren Elends sind vielfältig, das Ende ist stets monoton: Henryk Grynbergs dokumentarische Erzählung ‚Kinder Zions' zeugt von den Schrecken des Holocaust", schreibt Plath in seiner Rezension, die für Abonnent:innen der FAZ hier abrufbar ist.



Cover: Wallstein Verlag

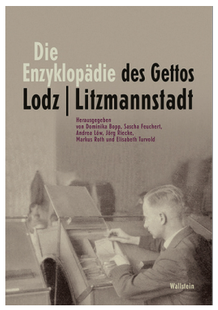
Rezensionen zur *Getto-Enzyklopädie*

Auch die Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt, die an der AHL in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft der Universität Heidelberg mit besonderer Berücksichtigung der Sprachgeschichte und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München ediert wurde, war wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Buchbesprechungen.

In der Zeitschrift *Jahrbuch für die Geschichte Osteuropas (JGO)* (S. 630-632) ist eine umfassende Rezension von Frank Golczewski zur deutschen Edition erschienen. In Form eines konzisen Nachschlagewerks dokumentiere die Enzyklopädie neben der Geschichte, den Personen und den Einrichtungen auch das kulturelle Leben im Getto. Dass sich ihre Verfasser dabei bewusst an eine künftige Leserschaft richten, zeuge von ihrem Bewusstsein, „dass sie selbst nicht imstande sein würden, über die Ghetto-Gemeinschaft persönlich Auskunft zu geben", so Golczewski. Somit sei die Enzyklopädie nicht nur ein „Dokument des Ghetto-Daseins", sondern präsentiere darüber hinaus auch „einen eindrucksvollen Mosaikstein seiner mentalen Lebenswelt" (S. 631f.).

In einer weiteren Besprechung, die in der *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* veröffentlicht wurde (S. 471-473), hebt Daniel Schuch hervor, dass es sich um „einen hervorragend edierten Band" handle, „der aufschlussreiche Einblicke in eine Kulturgeschichte des Gettos Lodz/Litzmannstadt liefert. Wer sich mit der Sprache der Opfer unter der NS-Herrschaft, mit einer Alltagsgeschichte der NS-Verfolgung oder mit frühen Zeugenberichten auseinandersetzt, sollte dieses Buch unbedingt konsultieren", resümiert er. Die Rezension ist hier im Open Access abrufbar.

Herausgegeben wurde die deutschsprachige Enzyklopädie im Oktober 2020 im Wallstein Verlag von Dominika Bopp, Sascha Feuchert, Andrea Löw, Jörg Riecke †, Markus Roth und Elisabeth Turvold unter der Mitarbeit von Nicole Widera und Martin Wiesche (†). Übersetzungen aus dem Polnischen wurden von Dominika Bopp vorgenommen, Übersetzungen aus dem Jiddischen stammen von Felix Tsapir und Sophie Lichtenstein. Das Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und von der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer sowie vom Förderverein der AHL großzügig unterstützt. Weitere Informationen finden Sie hier.



Cover: Wallstein Verlag

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SOCIAL-MEDIA-NUTZUNG DER AHL

Ein wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der AHL ist eine breite Presse-, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, die bis August 2023 von Charlotte Kitzinger und Jennifer Ehrhardt und seit September auch von Felix Luckau verantwortet wird.

Die AHL veröffentlicht regelmäßig News und Aktivitätsberichte auf ihrer **Homepage** unter www.holocaustliteratur.de. 2023 wurde die Seite insgesamt etwa 19.600 Mal besucht, und es wurden 48.000 Seitenansichten verzeichnet. Auf der Website finden sich neben allgemeinen Informationen zur Arbeitsstelle und den Mitarbeiter:innen zudem Überblicke über die verschiedenen Forschungsbereiche sowie zum Lehrangebot und den Publikationen der Arbeitsstelle. Auch Rezensionen zu aktuellen literarischen und wissenschaftlichen Büchern zur Holocaust- und Lagerliteratur im engeren Sinne und vornehmlich literarischen Werken, die sich mit allen Aspekten der NS-Diktatur sowie deren Nachgeschichte auseinandersetzen, werden hier publiziert.

Die AHL nutzt überdies das soziale Netzwerk **Facebook**. Unter www.facebook.com/arbeitsstelle/ wurden 2023 186 Beiträge gepostet. Die Reichweite der Seite lag bei etwa 13.100 Views, sie hatte 2023 etwa 1540 Follower:innen. Die Inhalte der Beiträge bestehen neben Ankündigungen und Berichten zu eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten auch aus Hinweisen auf fremde Veranstaltungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie aus geteilten Seitenbeiträgen mit thematisch relevanten Inhalten.

Auf der Plattform des Mikroblogging-Dienstes **X** (vormals Twitter) veröffentlicht die AHL unter https://twitter.com/holocaustlit vor allem Hinweise und Neuigkeiten in eigener Sache, teilt aber auch relevante Beiträge anderer Personen und Institutionen. Hier hat sie etwa 920 Follower. 2023 wurden ca. 16 Tweets und Retweets pro Monat abgesetzt.

Unter AHL@bildung.social ist die AHL seit Ende 2022 auch auf dem Mikroblogging-Dienst **Mastodon** vertreten. Seitdem hat sie rund 150 Beiträge auf der Plattform verbreitet und 80 Abonnent:innen erreicht.

Seit März 2019 ist die AHL auf dem Onlinedienst **Instagram** unter dem Nutzernamen ahl.giessen aktiv. Seitdem hat sie 212 Beiträge veröffentlicht und etwa 990 Follower:innen erreicht. Hier teilt die AHL insbesondere Ankündigungen und Veranstaltungsberichte in eigener Sache, weist aber auch auf Veranstaltungen in Gießen und Umgebung hin.

Daneben wird etwa dreimal im Jahr ein Newsletter versandt, der über die aktuellen und kommenden Aktivitäten der Einrichtung informiert.

Im Überblick

Folgen Sie uns gerne auch auf:

facebook.com/arbeitsstelle

twitter.com/holocaustlit

instagram.com/ahl.giessen

bildung.social/@AHL

PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

1) Herausgeberschriften

Leopold Buczkowski:
Der schwarze Bach
Hrsg. von Ewa Czerwiakowski, Sascha Feuchert und Lothar Quinkenstein
Aus dem Polnischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Katarzyna Śliwińska
Göttingen: Wallstein 2023
Bibliothek der polnischen Holocaustliteratur, Bd. 4

Radziszewska, Krystyna / Feuchert, Sascha / Bömelburg, Hans-Jürgen / Kucner, Monika (Hrsg.):
„Cud, że ręka jeszcze pisze…" / „Ein Wunder, die Hand schreibt noch…": Świadectwa z łódzkiego getta z materiałami dydaktycznymi dla uczniów i studentów / Zeugnisse aus dem Lodzer Getto mit didaktischem Material für Schüler und Studierende
Unter Mitarbeit von Jennifer Ehrhardt
Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego 2023

Gerda Weismann Klein:
Nichts als das nackte Leben
Aus dem Englischen übersetzt von Anna Kaiser
Berlin: Metropol 2023
Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur, Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich, Bd. 14

(2) Aufsätze

Bak-Zawalski, Aleksandra:
Prawda jest taka, że ciągle czuję się nie na miejscu – ocalałe z Holocaustu i ich (nie)możność odnalezienia się w powojennej rzeczywistości [„Die Wahrheit ist, dass ich mich immer noch fehl am Platz fühle." – Holocaust-Überlebende und ihre (Un)fähigkeit zur Selbstfindung in der Nachkriegsrealität]
In: Pomajda, Paulinalzabela Mołdoch-Mendoń (Hrsg.): Interdyscyplinarne spojrzenie na sztukę i kulturę – inspiracje i badania [Ein interdisziplinärer Ansatz zu Kunst und Kultur – Inspirationen und Forschungen], Lublin: Wydawnictwo Naukowe TYGIEL 2023, S. 110-127.

Feuchert, Sascha:
Zum didaktisch-methodischen Umgang mit den Texten aus dem Getto Lodz/Litzmannstadt im muttersprachlichen Literaturunterricht
In: Radziszewska, Krystyna, Sascha Feuchert, Hans-Jürgen Bömelburg und Monika Kucner (Hrsg.): „Cud, że ręka jeszcze pisze…" / „Ein Wunder, die Hand schreibt noch…": Świadectwa z łódzkiego getta z materiałami dydaktycznymi dla uczniów i studentów / Zeugnisse aus dem Lodzer Getto mit didaktischem Material für Schüler und Studierende. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego 2023. S. 195–208.

Feuchert, Sascha:
Primo Levi wiedergelesen. Vor 76 Jahren erschien ‚Ist das ein Mensch'
In: Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft Auschwitz, Freundeskreis der Auschwitzer 43 (2023). S. 16–24.

Kitzinger, Charlotte:
Fan-Fiction, Liebesgeschichten, Erzählungen über Deportationen und Konzentrationslager: Eine Skizze zur digitalen Literatur über den Holocaust und Nationalsozialismus auf der Online-Plattform Wattpad
In: Poznańskie Studia Slawistyczne 24 (2023). S. 317–335.

Kitzinger, Charlotte / Luckau, Felix:
Der Holocaust in den „sozialen" Medien. Über Möglichkeiten der partizipativen Erinnerungskultur und Gefahren der Trivialisierung und Verzerrung
In: Mitteilungsblatt der Lagergemeinschaft Auschwitz, Freundeskreis der Auschwitzer 43 (2023). S. 1–11.

(3) Rezensionen

Feuchert, Sascha:
Durch Hitlers Brille
Rezension zu John Boyne: *Als die Welt zerbrach*
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.01.2023.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Feuchert, Sascha:
Sie sind halt so, weil sie irre sind
Rezension zu David Safier: *So lange wir leben*
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.05.2023.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Feuchert, Sascha:
Rezension zu: Stephan Pabst: Buchenwald. Zur europäischen Textgeschichte eines Konzentrationslagers
In: H-Soz-Kult, 24.08.2023.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Feuchert, Sascha:
Das gehört doch sicher zur Behandlung
Rezension zu Etty Hillesum: *„Ich will die Chronistin dieser Zeit werden" – Sämtliche Tagebücher und Briefe*)
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.10.2023.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Feuchert, Sascha:
Täterschaftskontinuität
Rezension zu Paul Brodowsky: *Väter*
In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.11.2023.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Feuchert, Sascha:
Eine andere Geschichte von Stutthof
Rezension zu: Ruth Schwertfeger: *A Nazi Camp near Danzig. Perspectives on Shame and on the Holocaust from Stutthof*
In: Einsicht 2023. Bulletin des Fritz Bauer Instituts (2023), H. 24, S. 114.
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Kitzinger, Charlotte:
Rezension zu: Jan Gerber/ Philipp Graf/ Anna Pollmann (Hrsg.): Geschichtsoptimismus und Katastrophen-bewusstsein. Europa nach dem Holocaust
Link zur Rezension (Stand: 02.06.2024)

Kitzinger, Charlotte:
Rezension zu: Andrea Pető: Das Unsagbare erzählen. Sexuelle Gewalt in Ungarn im Zweiten Weltkrieg
Link zur Rezension (Stand: 20.01.2023)

(4) Vorträge

Bak-Zawalski, Aleksandra:
„Prawda jest taka, że ciągle czuję się nie na miejscu" – ocalałe z Holocaustu i ich (nie)możność odnalezienia się w powojennej rzeczywistości [„Die Wahrheit ist, dass ich mich immer noch fehl am Platz fühle." – Holocaust-Überlebende und ihre (Un)fähigkeit zur Selbstfindung in der Nachkriegsrealität]
Vortrag im Rahmen der XV. Interdisziplinären Wissenschaftlichen Konferenz „Interdyscyplinarność kluczem do rozwoju" / „Interdisciplinarity as a key to development" an der Politechnika Lubelska/Technische Universität Lublin, 23. bis 26.03.2023 .

Bak-Zawalski, Aleksandra:
„Można napisać historię totalitaryzmu narodowosocjalistycznego, ale nie można napisać historii Holocaustu." – Milczę, więc jestem? – filozoficzna refleksja Agnes Heller o Holocauście po Holocauście [„Eine Geschichte des NS-Totalitarismus läßt sich schreiben, aber keine des Holocaust." – Ich schweige, also bin ich? – Agnes Hellers philosophische Reflexion über den Holocaust nach dem Holocaust].
Vortrag auf dem 12. Polish Congress of Philosophy an der Universität Łódź, 11.09.2023.

Bak-Zawalski, Aleksandra:
„Numer na twoim przedramieniu jest tak samo niebieski jak twoje oczy." – Dziewczynki Holocaustu: trauma, tożsamość i siła w kontekście dziecięcych doświadczeń [„Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen." – Mädchen des Holocaust: Trauma, Identität und die Kraft des Überlebens während und nach dem Holocaust im Kontext der Erfahrungen von Kindern].
Vortrag auf der IX. Nationalen Wissenschaftlichen Konferenz, 08.12.2023.

Binnert, Sandra:
Zwischen persönlicher Erfahrung und wissenschaftlicher Analyse. Der Stellenwert von Lyrik für Ruth Klüger
Vortrag auf der Konferenz „Autorinnen zwischen Literatur und Wissenschaft. Verhandlungen von Wissen in weiblicher Schreibpraxis im deutschsprachigen Raum seit der Moderne" in Basançon (Frankreich), 05. und 06.10.2023.

Binnert, Sandra / Ehrhardt, Jennifer:
Is Romance All That Matters? Ruth Klüger's Concept of 'Kitsch' and the Controversial Reception of *The Tattooist of Auschwitz*
Vortrag auf der Konferenz „Literary Scandals as Forms of Cultural Transgression" an der JLU Gießen, 09. und 10.11.2023.

Feuchert, Sascha:
Vom Holocaust im Comic erzählen: Art Spiegelmans ‚Maus' – eine Überlebendengeschichte und ihre metanarrative Reflexion
Vortrag auf der Tagung und Lehrkräftefortbildung „Graphic Novels im Deutschunterricht" an der JLU Gießen, 02.02.2023.

Feuchert, Sascha:
Die Freiheit des Wortes in den Gettos und den Lagern
Vortrag auf der wissenschaftlichen Tagung „Das Ende der Freiheit des Wortes: 90. Jahrestag der Errichtung der nationalsozialistischen Herrschaft" im Martinushaus Aschaffenburg, 05.05.2023.

Feuchert, Sascha:
Superman im Getto. Eine alternative Geschichte für einen der ‚Krepierwinkel Europas'?
Vortrag im Rahmen des internationalen Workshops „Der Holocaust im Comic. Ästhetik, Genre und Geschichtsvermittlung" an der Goethe-Universität Frankfurt a.M., 28.06.2023.

DAS TEAM

Das AHL-Team besteht im Berichtszeitraum aus ihrem Leiter Sascha Feuchert, der Geschäftsführerin Anika Binsch, Evelin Kleinbub, die das Sekretariat der AHL betreut, der wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Fördervereins der AHL, Elisabeth Turvold M.A., zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, einer Doktorandin, einer Gastwissenschaftlerin sowie sechs studentischen Hilfskräften. Wie schon in der Vergangenheit, haben wir auch 2023 besonderen Wert darauf gelegt, studentisches Engagement frühzeitig und umfassend in alle Tätigkeitsbereiche einzubinden.



PROF. DR. SASCHA FEUCHERT hat von 1993 bis 1999 Germanistik, Anglistik und Pädagogik in Gießen studiert. Von 2000 bis 2008 war er stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Promoviert wurde er 2003 in Gießen mit einer Arbeit zu *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodzer Gettos*. Seit 2008 ist er Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ab 2009 zudem Honorarprofessor am Department of World Languages der Eastern Michigan University (German Section). Von 2012 bis 2018 war Sascha Feuchert Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland. An der Universität Gießen hat er seit Mai 2017 die Professur für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik inne. Eine Publikationsliste finden Sie hier.



DR. ANIKA BINSCH hat von 2005 bis 2010 Germanistik und Anglistik für das gymnasiale Lehramt in Gießen studiert. Von 2012 bis 2015 war sie Projektmitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Von November 2015 bis einschließlich April 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg im Projekt zur Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Seit Februar 2016 ist sie zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der AHL und hier vor allem für den Bereich „Didaktische Vermittlung und Kooperation mit Schulen" zuständig. Im November 2021 hat sie ihr Dissertationsprojekt zum Thema *‚Taube Ohren und harte Herzen' – Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westalliierter Besatzung 1945 bis 1949* mit summa cum laude abgeschlossen. Seit September 2023 ist sie auch Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Eine Publikationsliste finden Sie hier.



DR. CHARLOTTE KITZINGER (bis August 2023) hat von 1996 bis 2002 Germanistik, Anglistik, Komparatistik, Text- und Mediengermanistik an der Universität Gießen studiert. Sie war von 2003 bis 2023 Mitarbeiterin der AHL in verschiedenen Positionen. Überdies war sie von 2003 bis 2010 ECTS-Fachkoordinatorin am Institut für Germanistik der Universität Gießen. Sie war an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur vor allem für die Online-Datenbank *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* verantwortlich sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Von Juli 2020 bis September 2023 war sie auch Geschäftsführerin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Im Januar 2022 hat sie ihr Dissertationsprojekt zum Thema *Fiktionen über den Holocaust. Zur Notwendigkeit und den Grenzen von Geschichten über Geschichte* mit der Note summa cum laude abgeschlossen. Seit September 2023 ist sie Geschäftsführerin des College of Liberal Arts and Sciences (CLAS) an der JLU Gießen.



ALEKSANDRA BAK-ZAWALSKI hat von 2003 bis 2008 Germanistik mit Lehramtsausbildung an der Schlesischen Universität in Katowice studiert. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die Holocaustliteratur aus der Gender-Perspektive. Seit September 2023 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und vor allem für Projekte das *Ringelblum-Projekt* verantwortlich. Eine Publikationsliste finden Sie hier.



FELIX LUCKAU studierte von Oktober 2015 bis November 2022 für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Geschichte) an der JLU Gießen. Er war von März 2020 bis November 2022 studentische Hilfskraft und ist seit September 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Neben der Mitarbeit am *Ringelblum-Projekt* ist er an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur auch für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mitverantwortlich und koordiniert die Arbeiten rund um die *Datenbank zu den frühen Texten*.



SANDRA BINNERT studierte von Oktober 2012 bis Juni 2018 Deutsch und Philosophie für das gymnasiale Lehramt. Sie war von September 2016 bis Juli 2018 studentische Hilfskraft und von Juli 2018 bis Dezember 2019 wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie ist überdies seit 2019 Doktorandin an der AHL und arbeitet an ihrem Projekt *Unterdrückte Narrative – zu Leben und Werk Karl Gerbers*. Seit Februar 2023 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im „ELLVIS"-Projekt für Internationalisierung der Lehre an der Goethe-Universität Frankfurt. Eine Publikationsliste finden Sie hier.



JENNIFER EHRHARDT studiert seit Oktober 2017 an der JLU für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Anglistik). Seit Mai 2021 ist sie studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und dort vor allem für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mitverantwortlich.



HANNAH HEUPER studiert seit 2018 Germanistik und Geschichte im Bachelor/Master-Studium an der JLU und war von Juni 2022 bis Dezember 2023 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



ANGELINA ISAK studiert seit Oktober 2019 an der JLU für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik sowie Politik und Wirtschaft) und ist seit April 2022 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



KAROLIN KREYLING studiert seit Oktober 2019 an der JLU für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik sowie Politik und Wirtschaft) und ist seit Oktober 2022 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



TIM SPENGLER studiert seit Oktober 2019 an der JLU für das Lehramt an Gymnasien (Germanistik sowie Politik und Wirtschaft) und ist seit April 2023 studentischer Mitarbeiter an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



YOUSRA UARIACHI studiert seit Oktober 2019 an der JLU ür das Lehramt an Gymnasien (Germanistik und Hispanistik) und ist seit Mai 2023 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



ELISABETH TURVOLD hat Mittlere und Neuere Geschichte, Kunstgeschichte sowie Neuere englische und amerikanische Literatur in Gießen studiert. Von 2004 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der AHL, von 2010 bis 2018 war sie dort wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2018 ist sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin des Fördervereins der AHL. Sie hat maßgeblich an den Editionen der *Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt*, der *Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt* sowie des *Tagebuches Friedrich Kellners* mitgearbeitet und u.a. die Erinnerungen Mendel Szajnfelds aus dem Norwegischen übersetzt. Zudem hat sie die Übertragung von Maria „Mitzi" Gabrielsen und Oddvar Schjølbergs *Angezeigt von Mama* aus dem Norwegischen angefertigt. Zuletzt übersetzte und kommentierte sie – zusammen mit dem ehemaligen AHL-Mitarbeiter Dr. Markus Roth – das Buch *Ich wollte nicht sterben. Als Norweger in Auschwitz* von Robert Savosnick.



Das Sekretariat der AHL wird seit 2019 von **EVELIN KLEINBUB** betreut.

Gastwissenschaflter:innen



Seit April 2023 ist **PROF. DR. MASHIRO ITO** von der Gakushuin Universität in Tokyo als Gastwissenschaftlerin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Ein ausführliches Porträt zu ihren Tätigkeiten finden Sie auf Seite 47 des vorliegenden Berichts.

Praktikant:innen

Nach längerer Pause war 2023 wieder eine Praktikantin im Rahmen des Mildred Fish-Harnack Fellowship-Programms an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur tätig. **Jenna Kroeger** aus Milwaukee, Wisconsin, erhielt während ihres einmonatigen Aufenthalts an der Arbeitsstelle von Juni bis Juli 2023 einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche und unterstützte das AHL-Team vor allem bei der Digitalisierung und Archivierung von Texten.

AKTUELLE KOOPERATIONSPARTNER DER ARBEITSSTELLE HOLOCAUSTLITERATUR

Criminalium

JEWISH STUDIES
Eastern Michigan University

DEUTSCHER
Fachverband Deutsch
GERMANISTENVERBAND

Fritz Bauer Institut
Geschichte und Wirkung des Holocaust

Giessener Zentrum Östliches Europa
GiZo

HERDER-INSTITUT
für historische Ostmitteleuropaforschung
INSTITUT DER LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT

GCSC

ITS
International Tracing Service
Service International de Recherches
Internationaler Suchdienst

jugend förderung
landkreis gießen

ŻYDOWSKI INSTYTUT HISTORYCZNY
יידישער היסטאָרישער אינסטיטוט

Lagergemeinschaft Auschwitz -
Freundeskreis der Auschwitzer e.V.
AUSCHWITZ

Muzeum Miasta Łodzi

evz STIFTUNG ERINNERUNG VERANTWORTUNG ZUKUNFT

GGK
Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK

Archiwum Państwowe w Łodzi
www.lodz.ap.gov.pl

Uniwersytet ŁÓDZKI

Leibniz Institute for Contemporary History
Institut für Zeitgeschichte
Zentrum für Holocaust-Studien

ZMI
Zentrum für Medien und Interaktivität

FÖRDERVEREIN DER ARBEITSSTELLE HOLOCAUSTLITERATUR E.V.

Mitgliedschaft

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde am 21. April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten. Er stellt Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung und unterstützt die Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema.

Für wichtige Arbeitsbereiche ist die Unterstützung des Fördervereins unerlässlich. Er unterstützt und ermöglicht zum Beispiel die Durchführung der jährlichen Exkursion mit Studierenden in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Darüber hinaus verschafft er den Mitarbeiter:innen die Möglichkeit und den Freiraum, jeweils zu Jahresbeginn das vergangene Jahr zu bilanzieren und das kommende grundlegend zu planen. In erster Linie finanziert der Förderverein studentische Hilfskräfte, die so erste Erfahrungen in zahlreichen Feldern der wissenschaftlichen Arbeit erhalten. Zudem ermöglicht er die Projektmitarbeit von Elisabeth Turvold.

Für diese und andere Bereiche ist der Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Diese kann regelmäßig in Form einer Mitgliedschaft erfolgen; der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich, gegen Vorlage einer Bescheinigung wird er auf 15 Euro ermäßigt. Anträge auf Mitgliedschaft sind zu richten an:

Förderverein der
Arbeitsstelle Holocaustliteratur
c/o JLU Gießen
Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
Otto-Behaghel-Str. 10
35394 Gießen

Den Antrag auf Mitgliedschaft können Sie hier herunterladen. Mitglieder des Fördervereins erhalten die Bände der Schriftenreihe kostenlos.

Spenden

Wir freuen uns natürlich ebenfalls über Spenden, die jederzeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus entrichtet werden können, auch von Personen, Institutionen oder Unternehmen, die nicht dem Förderverein beitreten möchten. Sowohl Beiträge als auch Spenden sind steuerlich absetzbar, Quittungen stellt der Förderverein gerne aus.

Die Kontodaten:

Volksbank Heuchelheim eG
BIC: GENODE51HHE
IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:
Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Stellvertreter:
Dr. Hans-Jobst Krautheim

Schriftführerin:
Dr. Charlotte Kitzinger

Schatzmeisterin:
Christiane Weber, M.A.

Beisitzerin:
StR Julia Schweigart

Hier können Sie die aktuelle Satzung des Fördervereins einsehen.

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen

Postanschrift
Otto-Behaghel-Straße 10 B/1
35394 Gießen

Telefon
(0641) 99 290-83

E-Mail
arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de

Website
www.holocaustliteratur.de

FÖRDERVEREIN

Arbeitsstelle
HOLOCAUSTLITERATUR

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg
c/o Historisches Institut
Osteuropäische Geschichte

Postanschrift
Otto-Behaghel-Straße 10 D/3
35394 Gießen

Telefon
(0641) 99 280-20

E-Mail
info@foerderverein-ahl.de

Website
www.foerderverein-ahl.de